97
1897

Staatliche Bibliothek
Regensburg

97. 1897

SBR 069026719887

Beschreibung von Teplitz

und seinen

mahlerischen Umgebungen.

Nebst
dem Gebrauch der Bäder, besonders der Gartenquelle, einem vollständigen Häuserverzeichnisse, einem Plane der Schlacht bei Kulm, einer Abbildung nebst Beschreibung des im Jahre 1817 aufgestellten Preußischen Monuments, und einem Verzeichniß der Fossilien, und Pflanzen bei und um Teplitz.

Ein Taschenbuch

für

Brunnengäste und Reisende.

Herausgegeben
von
A. K. Eichler, k. k. Rath.

Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage.

Teplitz, 1823,
im Verlage bei J. Geizabek, J. Spengler, und A. Helm.

Staatliche Bibliothek
Regensburg
04/7

Vorerinnerung.

Der Verfasser dieser Skizze hatte, als er die Feder ergriff, die Absicht, Fremden, welche Teplitz mit dem Verlangen, es genauer kennen zu lernen, besuchen, die ersten, immer ermüdenden Nachforschungen zu ersparen. Er hat weder die Natur noch die Wirkungen des Wassers dieses Badeorts untersuchen wollen; genug Schriften thun davon Meldung; nur eine Schilderung des Lokals und der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten in Teplitz und der umliegenden Gegend wollte er geben. — Wer nach einer Abwesenheit von zwanzig Jahren wieder in diese Stadt käme, würde sie vergeblich suchen. Die glücklichen Veränderungen, welche dieses heilsame Bad erfahren sollte, waren der wohlthätigen Regierung Sr. Majestät des jetzt lebenden Kaisers, Franz I. vorbehalten. Böhmens Heilbäder, Teplitz insonderheit, haben durch die Fürsorge dieses allgeliebten Monarchen unendlich gewonnen; die abscheulichen Wege, welche man zurücklegen mußte, um dahin zu gelangen, schreckten vor dieser Regierung viele Ausländer davon zurück. Erst unter diesem Monarchen ist die schöne Kunststrasse nach Peterswalde eröffnet worden, welche bis Laun fortgeführt ist, und von da nach Prag und Karlsbad führen soll, so wie die Strasse, welche zum Theil um die Stadt herumläuft, und nachher nach Wisterschan führt; von hier aber seitwärts als Kunststrasse über Schallan, Boreslau, Welle-

min, und Lobositz, durch die sogenannte Paschka-pole bis Leitmeritz und Theresienstadt fortgesetzt wird. Die Fahrt auf dieser Kunststrasse ist eine der angenehmsten, indem sie zwischen Wellemin und Boreslau die herrlichsten Aussichten gewährt, von Wellemin nach Lobositz aber durch das schöne Weingebirge begränzt wird, und die Elbe, Leitmeritz, und Theresienstadt dem Blicke darstellt. Von Theresienstadt wird die Kunststrasse über das wegen seinen Anlagen so rühmlich bekannte Weltrus bis Prag fortgeführt. Unter Franz des I. Regierung ist das gothische Rathhaus abgetragen, und durch ein neues im edelsten Style erbautes, ersetzt worden; der gegenüber angelegte Röhrkasten mit einer sehr gut gearbeiteten Statue, die Baum = Alleen, die man zu pflanzen vor hat, werden aus einem ungeheuern leeren Raume, der bisher nur das Bild der Verödung darbot, einen reizenden Platz machen. Ferner ist unter seiner Regierung das Steinbad angelegt, sind die Stadtbäder vermehrt, die zwey Alleen, welche aus der Stadt zu dem Steinbade führen, angepflanzt worden. Da die Furcht vor Feuersbrünsten und Feuersgefahr nothwendig in dem Maaße zunehmen muß, als die Einwohner mehr zu verlieren haben, so ist die Verlegung der Scheuern vor das Waldthor anbefohlen, und bewerkstelliget worden. Die Erweiterung und Verschönerung des Schloßparkes, und des Thurner Gartens, die seit wenigen Jahren im schönsten Stiele neuerbauten Häuser, endlich die glücklichen Veränderungen aller Art, die man in Teplitz vorgenommen und ausgeführt hat, tragen jetzt dazu bey, diesen Ort zu einem der ersten Kurörter Europens zu machen.

Die Sorge und Bemühung, hier Annehmlichkeit und Bequemlichkeit zu verschaffen, ist bis jetzt über alle Erwar-

tung belohnt worden; die Zahl der Fremden, die sich hier einfanden, wuchs von Tage zu Tage. Im Jahre 1808 stieg die Liste der Badegäste bis auf 1700 Familien, und betrug über 6000 Personen, und im Jahre 1822 auf 2500 Familien, oder 7500 Personen. Dieser Zusammenfluß wird diejenigen nicht befremden, welche die außerordentlichen Wirkungen dieser Quellen kennen; Wirkungen, welche so erstaunungswürdig sind, daß man sagen kann, sie grenzen an das Wunderbare. Noch muß zum Lobe dieser Gegenden bemerkt werden, daß die Luft, welche man daselbst einathmet, vorzüglich gesund ist.

Einige Worte
zur
dritten Auflage.

Das schnelle Vergreifen der ersten und zweyten Auflage ist mir ein schmeichelhafter Beweis des Beyfalls, mit welchem dieses Werkchen beehrt worden ist. Mit um so größerem Vergnügen habe ich mich der Revision und Verbesserung bei der dritten Auflage unterzogen. Ein Kurort ist eine Art öffentlichen Instituts für die leidende Menschheit. Schon in dieser Hinsicht muß sich auch in kurzen Zeiträumen manche Veränderung zum Nutzen desselben ergeben, deren Aufzeichnung der Geschichte gehört. — Uiberdieß ist Teplitz ein in der neuesten Zeitgeschichte bekannt gewordener politisch-merkwürdiger Ort, der noch manchen Stoff zur Geschichte darbietet. Von dieser Art ist die in der gegenwärtigen Auflage beschriebene Setzung des Preußischen Denkmals bey Kulm, das uns an eine der glorreichsten Epochen erinnert, und die Aufmerksamkeit eines jeden Kurgastes in Anspruch nimmt. Von der ersten Art aber ist der bereits im vorigen Jahre begonnene Kunst-Strassen-Bau von Teplitz nach Brüx, wodurch auch eine bequemere und kürzere Verbindung mit Karlsbad hergestellt wird. Dem Bedürfnisse an mehreren und eleganteren Bädern dürfte vielleicht ebenfalls bald abgeholfen werden, und also Teplitz auch von dieser Seite den ersten Rang gewinnen, den ihm die Heilkraft seiner Badequelle verschafft hat.

Prag, den 30. März 1818.

Eichler,
kais. königl. Rath.

Erinnerung
zur
vierten Auflage.

Die dritte Auflage war gleichfalls so schnell vergriffen, daß heuer zur Kurzeit viele Käufer unbefriedigt blieben. Der Verleger hat daher unverweilt die vierte Auflage veranstaltet, und diese auch mit mehr Eleganz hervortreten lassen. Das Jahr 1820 gehört unter die glänzendern Kurepochen. Das Protokoll der k. k. Kurinspekzion weiset 2542 Nummern aus, daher man wohl 8000 einzelne Individuen annehmen kann. Se. Majestät der König von Preußen, und Se. k. Hoheit der regierende Großherzog von Sachsen-Weimar verherrlichten die Zahl der Kurgäste. Auch Se. Majestät der König von Sachsen übernachteten auf der Reise nach Theresienstadt, zum Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich, in Teplitz. Hier war es auch, wo der verehrte k. k. Feldmarschall, Fürst Karl von Schwarzenberg, auf seiner Reise nach Leipzig, wo ihn der Tod uns am 15. Oktober 1820 entrissen hat, übernachtete, und also hier im Hotel zur Eiche zum letztenmal auf seinem vaterländischen Boden, gleichsam im Schatten der den Teutschen so heiligen Eiche ruhete und schlief.

Der fortgesetzte starke Besuch der Teplitzer Heilquelle belebt die Bewohner dieser Stadt, und des daran stossenden Dorfes Schönau ungemein. Man arbeitet unablässig an Erbauung neuer, eleganter Häuser, und an Verbesserung und Verschönerung der alten. Bald wird Teplitz mit Schönau durch eine Doppelreihe von schönen Häusern verbunden seyn. Fürst Clary, Besitzer der Herrschaft Teplitz, dem dieser Heilort so vieles zu danken hat, fährt fort, in dem schönen Geiste, den seine Werke beurkunden, für Alles zu sorgen, was Bequemlichkeit, Verschönerung, Anmuth und Eleganz herbeyführen kann. So hebt sich dieser Kurort, von einer stets aufmerksamen Regierung unterstützt, von Jahr zu Jahr, und die vereinten Bemühungen werden von der Gegenwart und Zukunft dankbar anerkannt.

Prag, am 30. November 1820.

Eichler.

Vorwort zur fünften Auflage.

Diese fünfte Auflage meiner Beschreibung von Teplitz und seinen mahlerischen Umgebungen ist mir ein angenehmer Beweis der Zufriedenheit und des Beifalls mit meiner Arbeit. Ich habe in dieser den naturhistorischen Theil mit dem Verzeichniß der in dem Bezirk von Teplitz sich aufhaltenden Vögel vermehrt.

Seit zwey Jahren ist die Verbesserung und Verschönerung älterer, und die Erbauung neuer bequemer, und zierlicher Häuser rasch vor sich gegangen. Die Verbindung zwischen Teplitz und Schönau durch zwei Reihen schöner Häuser nähert sich der Vollendung. Der Bau neuer Bäder beginnt vielleicht in diesem Jahre, und hilft einem lang gefühlten Bedürfnisse ab. Beim Steinbade ist eine neue Quelle gefaßt, über deren Benützung in diesem Augenblicke noch nichts bestimmt war.

Im laufenden Jahre war Teplitz wieder so glücklich, unter seine Kurgäste Se. Majestät den König von Preußen, und höchstdessen Sohn, Se. k. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm, Se. k. Hoheit den regierenden Großherzog von Sachsen-Weimar, Ihre k. Hoheit die Herzogin von Kumberland zu zählen, und später auf

einen kurzen Besuch auch Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Franz Karl in der Durchreise von Dresden nach Prag zu sehen.

Die Witterung begünstigte die Badekur sehr, und trug viel dazu bei, daß man den heurigen Verlauf der Kurzeit zu den gedeihlichsten, unterhaltendsten und angenehmsten zählen darf. Zu den Unterhaltungen trug besonders die im Garten während der Promenade von 11 bis 1 Uhr aufgestellte Musik, und Abends die Reunion im Gartensaal vieles bey.

Prag, den 30. November 1822.

Eichler.

Beschreibung von Teplitz

und

seinen mahlerischen Umgebungen.

Unter den Gesundbrunnen und Bädern Europas behaupten Teplitz, Karlsbad und Eger (Franzensbrunn) seit langer Zeit den ersten Rang; und Marienbad eifert ihnen glücklich nach. Freygebig schüttete die Natur ihre mineralischen Schätze über ganz Böhmen aus; aber die mineralischen Quellen und Bäder findet man vorzüglich in dem Leitmeritzer, Ellbogner und Pilsner Kreis. Das Thal, welches die Gebirge bilden, die Böhmen von Sachsen scheiden, und das mittlere Gebirge Böhmens, sind in dieser Hinsicht vorzüglich merkwürdig. Ausser der Fruchtbarkeit, worinn es keinem der fruchtbarsten Theile dieses Königreichs nachsteht, besitzt es eine Menge mineralischer Gewässer, die dem Publikum kaum bekannt, und über deren Eigenschaften noch nicht hinlängliche Untersuchungen angestellt worden sind. Zu diesen gehört die Schwefelquelle in Soberschan bei Dux, die der Nenndorfer ähnlich ist, der mineralische Brunnen in Kummern, die, unter dem Namen des Freßwassers bekannte, sehr eisenhaltige Quelle in Mariaschein, die Serwitzer Quelle; die Teplitzer und Biliner, welche bekannt genug sind, nicht zu erwähnen. Doch wir kehren zu Teplitz und seinen Umgebungen, dem einzigen Gegenstande dieser kleinen Schrift zurück.

Teplitz

liegt in einem angenehmen Thale, welches gegen Mitternacht und Abend die Grenzgebirge von Sachsen, gegen Mittag und Morgen aber die mittleren Gebirge Böhmens bilden. Die Stadt liegt in

einer hübschen Ebene, von wo aus der Blick in eine ziemliche Entfernung hinausreicht. Die meisten Häuser, besonders die obern Stockwerke, haben die lachende Aussicht auf die schönen Gehölze, womit die umliegenden Berge besetzt sind; aus einigen erblickt man das Thal und den Garten, aus andern die schöne Landstrasse, die über Torn nach Dresden führt.

Einige von den Anhöhen um die Stadt herum biethen reizende Gesichtspunkte dar; unter den lachendsten Aussichten ist das liebliche Thal zu bemerken, welches der Saubach bewässert, der seinen Lauf zwischen Ellern und Weiden hindurch nimmt. Bey der Zopfmühle ergießt er sich in die Biela, ein Flüßchen, welches das Mittelgebirge durchfließt, Brüx, Bilin und Schwatz bewässert, und endlich bei Aussig in die Elbe fällt. Der Saubach ist wegen der schmalen Wiesenstücke, die sein Ufer einfassen und bald steilen Felsen Platz machen, merkwürdig. Die Biela ist, genau genommen, auch nur ein großer Bach, in welchem man jedoch herrliche Aale, Krebse und Welse findet.

Die Stadt Teplitz verdankt ihre Erbauung der Entdeckung ihrer heilsamen Quellen; beide fallen in das fabelhafte Zeitalter der böhmischen Geschichte. Die einzige Kunde oder Ueberlieferung von der Entdeckung der Quellen ist die, welche eine moderne Innschrift über den Stadtbädern giebt. Unter der Regierung des böhmischen Herzogs Nezamisl bewohnte der Ritter Kollostug das, eine Viertelstunde von Teplitz gelegene Dorf Settenz. Die Böhmen sind heutiges Tages große Liebhaber des Schweinefleisches, vermuthlich waren es ihre Vorfahren nicht minder. Der Ritter Kollostug besaß eine Heerde dieser Thiere, die er nach dem Eichenwald, worin das heutige Teplitz liegt, auf die Weide schickte. Einige

jener Thiere beförderten, indem sie in der Erde wühlten, eine heiße, bis dahin unbekannte Quelle zu Tage. Das in Menge hervorsprudelnde Wasser bildete eine Masse, die so groß war, daß einige Schweine darin ersoffen. Der Gebrauch der warmen Bäder schreibt sich also aus dem grauesten Alterthume her. Es war natürlich, daß unser Ritter, wenn er auch kein Schloß an diesem Orte anlegte, doch wenigstens ein Häuschen hinsetzte, und seinen Nachbarn den Gebrauch dieser heilsamen Quelle vergönnte. Wahrscheinlich bauete man in der Folge auf beiden Seiten derselben einige Häuser, welche eine Art von Gasse bildeten, die in der Landessprache Ulice heißt; und da die Quelle warm war, so bekam die Gasse den Namen der warmen Gasse (Tepla Ulice) welcher durch Abkürzung in Teplice, und späterhin in Tepliz verwandelt wurde. In Ungarn, in Krozien, in Krain haben ähnliche Ursachen ähnlichen Orten ihren Namen gegeben. Die Begebenheit, welche zur Erbauung von unserm Tepliz Anlaß gab, scheint sich im Jahre 762 zugetragen zu haben, inzwischen thut die Geschichte dessen nicht eher, als seit dem Jahre 1173 Erwähnung. Damals stiftete die Königin Judith hier ein Frauenkloster, welches, so wie die Stadt, in dem Hussitenkriege zerstört wurde; noch ist ein Theil dieses Klosters im fürstlichen Schlosse vorhanden, an dem man den Ambit und den Kapitelsaal wahrnimmt. Die Stadt ward wieder aufgebaut; man zählt jetzt darinn 285 Häuser. Sie ist ein Besitzthum der fürstlichen Familie Clary; doch wird die Stadt von ihrer eigenen Stadtobrigkeit, dem Magistrate regieret. Ihr gegenwärtiger Besitzer ist der Fürst Johann von Clary und Aldringen, kaiserlicher Geheimerrath, Kammerherr und Generaldirektor der Bauten.

Teplitz im Innern.

Die Stadt Teplitz kann als eine der nettesten Städte Böhmens angesehen werden; sie ist zum Theil von einer niedrigen Mauer umgeben, an deren Stelle man anfängt Häuser zu bauen; sie hat drei Thore: das Biliner Thor, das Graupensche Thor und das Waldthor. Das erste ist abgerissen, und dadurch Einfahrt und Ansicht der Stadt verschönert worden. Ihr gegenwärtiger Besitzer, der Fürst Johann von Clary, dessen guter Geschmack sich eben sowohl durch Verschönerungen, die er in der Stadt, als durch solche, die er in der umliegenden Gegend angebracht hat, beurkundet, brachte im Jahre 1808 das Biliner Thor käuflich an sich, welches ein darüber stehendes Gebäude abscheulich entstellte; er ließ es, nebst den rechts und links stehenden Häusern abtragen, und an die Stelle derselben ein zierliches Gebäude sich erheben, welches eine neue Zierde für die Stadt und den Garten des Fürsten, an dessen Eingange sich dieses Thor befand, abgiebt. Ein schöner, mit Kastanienbäumen besetzter Weg, welcher an den alten Stadtmauern auf der Abendseite hinläuft, dient gleichsam dem fürstlichen Schlosse zum Eingange. Außer dem Schloßplatze hat die Stadt noch zwey andere Plätze, den Markt und den Platz in der Vorstadt. Ihre Gassen sind: die lange Gasse, die grüne Ring-Gasse, die Graupner-Gasse, die Papier- die Bade- die Kirchen- die Fleischer-Gasse, und die Juden-Gasse, die ihren Namen von den sie bewohnenden Juden hat.

Merkwürdige Gebäude.

Auf dem Schloßplatze

sieht man das fürstliche Schloß; an einem Flügel desselben befindet sich sein Theater, auf dem andern die Wohnung der fürstlichen Beamten. Die Schloßkapelle, die kürzlich verziert worden ist, kann in ihrer Art zum Muster dienen. Vom Thurme herab genießt man eine eben so weite als abwechselnde Aussicht. Die Stadtkirche ist ein schönes Gebäude; von ihrem Thurme begrüßen Trompeten und Pauken die ankommende Fremden. Das Dekanat, ein bequemes wohlgebautes Haus, mit einem Garten, steht dicht dabey an der Kirche. Der gegenwärtige Dechant, Anton Protze ist auch Beisitzer im bischöflichen Konsistorium zu Leitmeritz, Vikär und Schulaufseher des Distrikts. Noch sieht man auf diesem Platze das goldene Kreuz, ein niedliches, erst vor Kurzem von seinem Besitzer, Dr. Ludwig John aufgebautes, im Jahre 1813 vom Kaiser Alexander bewohntes, vollendetes Haus; das Einhorn, die drey Bauern, die goldene Dreye, den Falken, das goldene Herz, und die drei Fasanen.

Auf dem Marktplatze

steht das neue Rathhaus, das vormals Graf Riesch'sche itzt Samuel Pacher'sche Haus, die drey Orangen, und das Hans zur Stadt Leipzig.

Am Platze der Vorstadt

sieht man das schöne Haus des Fürsten (gewöhnlich Herrnhaus) von Friedrich Wilhelm, König von Preußen

seit einigen Jahren mehrmal bewohnt; dahinter ist der Garten mit dem Frauenbrunn, wo man unter einem kleinen Gewölbgange eine Quelle Trinkwasser, und gleich daran eine andere zum Baden der Augen findet. Auf demselben Platze steht das goldene Rad, der Engelgruß, die drey Aepfel, der goldene Löwe, die Töpferschenke, das goldene Schiff, das Fürstenbad und das Gürtlerbad. Das gedachte Trinkwasser hat in seinen Bestandtheilen, wie weiterhin die Analyse zeigt, vieles mit Karlsbad gemein, und ist bei weitem nicht so gewürdigt, als es dieß zu verdieuen scheint. Es hat eine gelinde, auflösende, und harntreibende Eigenschaft. Mehrere Menschen sind durch den Gebrauch desselben von den hartnäckigsten Krankheiten geheilt worden. Von der Thätigkeit der dortigen geschickten Aerzte läßt sich eine, mit mehreren Krankengeschichten beurkundete Beschreibung dieser Quelle demnächst erwarten. Indessen beurkundet der von Jahr zu Jahr sich vermehrende Gebrauch dieser Trinkquelle seinen Nutzen. Das nemliche ist vom Augenwasser zu sagen, das nicht nur häufig gebraucht wird, sondern wovon bereits kistenweise Versendungen nach Preußen, Sachsen, Pohlen und Rußland gemacht werden.

In der Kirchgasse

findet man die goldene Taube, das schwarze Roß und die drey Könige.

In der Badegasse

bemerken wir: die Stadtbäder mit dem Rastzimmer, ein Kaffeehaus, wo Wein und allerhand Erfrischungen zu haben sind, auch Mittags und Abends gespeiset werden kann. Dermal befindet sich in diesem seit fünf Jahren erneuten Badehause auch ein eleganter Tanzsaal; die goldene Sonne, den Pelikan, das grüne Kreuz, die Harfe, die drey

Lilien, den Elephanten, die goldene Krone, den goldenen Kegel, das blaue Schiff.

In der Papiergasse

die Arche, den blauen Hecht, das schwarze Lamm.

In der langen Gasse

den blauen Stern, die steinerne Glocke, den goldenen Hirsch, die Schule, die Apotheke, den Aegyptischen Joseph, den blauen Löwen, das große Haus zur Eiche genannt, wo man gewöhnlich unter ansehnlicher Gesellschaft Mittags und Abends speiset, das Haus zum Tempel, den Storch, die kaiserliche Post, das rothe Herz, den Erzherzog Karl, die drey Kroaten.

In der Graupnergasse

die goldene Kugel, die sieben Kurfürsten, das goldene Reh, die goldene Schlange, das Dresdner Thor, die drey Tulpen.

In der grünen Ring-Gasse

den Moritzhof, die goldene Brücke, den Weinberg, ein schönes, neu erbautes Haus, die drey Eichen, ein großes Gebäude, und den Delphin.

Wirthshäuser und Belustigungsorte.

Das Schießhaus. Es liegt auf einer kleinen Anhöhe, von welcher man die sächsischen Grenzgebirge, Mariaschein, Osfegg übersieht, und ward von dem Grafen Franz Karl von Clary, dem letzten Besitzer von Teplitz, erbaut, welcher

es der Büchsengesellschaft schenkte. Die Fremden können sich darinn mit Scheiben- und Vogelschießen ergötzen. Die Erzherzogin Marie Christine, Herzogin von Sachsen-Teschen, so wie der Graf Pannin, Vicekanzler von Rußland, und erst vorigen Jahrs des Königs von Preußen Maiestät, so wie viele andere höchste und hohe Gäste, haben dieser Gesellschaft Beweise von dem Vergnügen, welches sie hier genossen hatten, zurückgelassen. Man findet daselbst Mittags und Abends zu speisen; die schöne Aussicht, welche man aus diesem Hause genießt, zieht täglich viele Fremde dahin.

Der Gartensaal. Ein schönes, dem Fürsten gehöriges Gebäude, worinn ein schöner Tanzsaal, ein Billard, und ein Spielzimmer ist. Dieses Haus hat zwey Eingänge, einen auf der Strasse, nah' am Biliner Thore, den andern im Garten selbst. Ein Speisewirth hält hier eine table d' hote, die besonders an Sonn- und Festtagen stark besucht wird. Man kann hier des Mittags und Abends speisen, findet auch übrigens alle Erfrischungen, die man nur verlangen kann. Sonntags und Mittwochs ist hier Ball.

Das goldene Schiff und die Töpferschenke. Das erstere dieser beiden Häuser ist vor einigen Jahren von seinem Besitzer Johann Christian Steinau neu erbaut worden; es ist ein schönes, regelmäßiges Gebäude mit zwey Stockwerken; man findet darinn eine große Menge Zimmer; es liegt am Eingange des Platzes in der Vorstadt; hier, wie in allen übrigen Gasthöfen, speiset man in und außer dem Hause. Außerdem findet man den blauen Stern, den goldenen Hirsch, die Eiche, den schwarzen Adler, das weiße Roß, in der langen Gasse, die drei Ringe in der Badegasse, das schwarze Lamm in der Papiergasse.

Bäder.

In der Stadt findet man das Stadtbad. In der Vorstadt sind die Fürstenbäder, das Frauenzimmerbad, und das Gürtlerbad.

Das Stadtbad

enthält das große Bad für Mannspersonen, das Frauenbad, und verschiedene abgesonderte kleine Bäder, unter welchen auch Gieß- oder Duschbäder sind. Man hat mit diesen Spezialbädern seit Kurzem zweckmäßige Veränderungen und Verbesserungen vollzogen, auch eine Wasserschöpfmaschine angebracht, wodurch die Temperatur des Wassers gemäßigt wird.

Das Judenbad

macht einen Theil des Stadtbades aus; es hat einen eigenen Eingang, und wird fast nur von Juden besucht.

Die Fürstenbäder

sind in der Vorstadt; im Fürstenbade, wo man sieben besondere Bäder, und im Herrnhause, wo man deren drey findet.

Das Gürtlerbad

gehört einem Bürger, welcher das Recht hat, es zu halten. Das Wasser, dessen er sich bedient, kommt aus der Quelle des Stadtbades. Im Fürstenbade, so wie im Gürtlerbade, finden Fremde bequeme Wohnungen.

Die Steinbäder,

welche das Steinbad, das Schlangenbad und das Schwefelbad begreifen. Die Anlage des Steinbads, so wie es gegenwärtig ist, hat man der Thätigkeit und Sorgfalt des ehemaligen Bürgermeisters in Teplitz, Bernhard Eckert, so wie den übrigen Gliedern der Municipalität dieser Stadt zu verdanken. Im Jahre 1801 ward es beendigt. Der spätere, für die Erweiterung dieses Bades nicht weniger thätige und besorgte Bürgermeister, Anton Rudolph, hat im Jahre 1810 ein neues Bad, in Form eines Tempels, der sechs besondere Badestübchen enthält, anlegen lassen. Der vormalige Bürgermeister Herr Kellner, war für Alles unablässig besorgt, was diesen Badeort heben konnte, und unter seiner Amtsführung hat das Stadtbadehaus eine neue Umstaltung erhalten, bei der weder Bequemlichkeit noch Eleganz vergessen wurde. Mit gleichem Eifer fährt der gegenwärtige Bürgermeister Goll fort, für Bequemlichkeit und Verschönerung zu sorgen.

Das Steinbad

enthält ein gemeinschaftliches Bad für die Mannspersonen, ein anderes für die Frauenzimmer; außerdem noch sammt jenen im Tempelgebäude neunzehn besondere Bäder, alle von Stein erbaut. Hinter dem Hauptgebäude ist noch ein gemeinschaftliches Bad, worinn sich Soldaten und Leute von gemeinem Stande baden. Diejenigen, die das Steinbad versucht haben, gestehen alle, daß die Bäder angenehm und bequem angelegt sind, und daß die ausgesuchteste Reinlichkeit darinn herrschet. Mitten im Gebäude kann man die Quelle in einem ovalen, steinernen Becken sehen, von wo das Wasser durch Röhren in die verschiedenen Badestuben geleitet wird. Diese Quelle ist ein Gegenstand fortdauernder Bewunderung für alle, die dabey verweilen; man erstaunt immer über die Menge Wasser, die auf einmal durch die Steine des

Bades hervorbricht, und über die Millionen Wasserblasen, welche sich unaufhörlich durch die Gewalt, womit das Wasser herausssprudelt, erneuern.

Das Steinbad ist ein Eigenthum der Gemeinde Teplitz.

Das Schlangenbad

ist vom Steinbade ohngefähr 150 Schritte entfernt, und stößt beynahe an den Garten des Militärhospitals. Es hat seinen Namen von den Schlangen, welche sich ehemals in den mit warmem Wasser angefüllten Schluchten dieses Orts aufhielten; es enthält sechs abgesonderte Bäder. Die Gemeinde Schönau ist Eigenthümerin desselben. Ein Prinz Rohan hatte diese Bäder im Jahre 1773 zu erst decken lassen, die aber seit Kurzem eine neue verschönerte Gestalt erhielten.

Das Schwefelbad

liegt ganz dicht an dem vorigen, am Fuße des sogenannten weißen Berges, aus welchem wahrscheinlich seine Quelle entspringt. Der Geruch desselben ist schweflicht, woher es den Namen erhalten hat. Gleichwohl kann man nicht sagen, daß es ein schwefelhaltiges Wasser sey; es enthält vier abgesonderte Bäder, und ist ein Besitzthum des Fürsten Clary. Man findet darinn Zimmer zu miethen.

Sehenswürdige Aussichten.

Teplitz ist von der Morgen- und Abendseite mit Anhöhen umgeben, welche die schönsten Gesichtspunkte darbieten; inzwischen verdienen einige vor den andern den Vorzug; unter den letzten führen wir an:

Den Schloßberg,

(ehemals Dobrowska hora), dessen Ruinen eine angenehme Ansicht gewähren; einige neuere Arbeiten, die man neben den in frühern Zeiten hier angelegten Werken findet, beweisen, daß er längst bewohnt gewesen sey. Die Kinsky's von Tettau wohnten hier noch zu Ende des 15ten Jahrhunderts, und noch zeigt man Fremden das Stück einer alten Kanone, worauf die Innschrift zu lesen ist: WILHELM VON CHINITZ UND TETTAU 1625 (Wallensteins Schwager.) Man findet daselbst auch einige Bruchstücke alter Waffen, deren Formen die Zeit fast gänzlich verwischt hat. Von der Abendseite ist die Aussicht des Schloßbergs beschränkt. Auf den andern Seiten entdeckt man einen Streif von ohngefähr 2 Meilen, auf welchem sich die Stadt Teplitz, die Abtey Ossegg, das Städtchen Klostergrab, Graupen, Karbitz, Mariaschein, Boreßlau mit der schönen Kirche, der Mülleschauer Berg, Kostenblatt, der Biliner Berg, Dux, und mehr als fünfzig Dorfschaften befinden. Bei heiterem Himmel sieht man durch ein Fernrohr einen Theil der Stadt Außig, und die Elbe.

Die Bergschenke,

ehemals die Neudörfler Schenke, hinter dem Schloßgarten, auf dem Gipfel des Wachholderbergs, bietet gegen Mitternacht, Morgen und Abend hin eine eben so anmuthige als mannigfaltige Aussicht dar, begrenzt durch die lachenden Gebirge, welche Sachsen von Böhmen scheiden. Die Volksmenge, welche in der großen Allee des fürstlichen Gartens wimmelt, aus den Fenstern dieses wenig besuchten Wirthshauses betrachtet, giebt ein erhebendes Schauspiel. Wenn man sich einige hundert Schritte hinter diesem Wirthshause rechts schlägt, erblickt man eine Anhöhe, wo die Natur eine durchaus verschiedene Ansicht gewinnt. Das Auge schweift von hier über die mittleren Gebirge

Böhmens, unter welchen man den berühmten Mülleschauer, oder Donnersberg bemerkt, von dessen Gipfel man Prag wahrnimmt. Man bemerkt ebenfalls die Ruinen des Schlosses Kostenblatt, so wie das lachende Thal, welches die Gärten, die Wiesen, das Schloß und die Stadt Dux in sich schließt.

Das Schießhaus

bietet eine angenehme Aussicht dar, welche sich über die Stadt Teplitz, selbst über den Schloßgarten, und mehrere entfernte Gegenstände erstreckt. Von da schlägt man den Weg nach Prassedit ein. Wenn man immer links an der Anhöhe fortgeht, so entdeckt man bald einen wirklich überraschenden Gesichtspunkt, von wo aus man zugleich die Vorstadt Schönau, das Steinbad, das militärische Spital, die Chaussee und den Saubach erblickt, welcher sich zwischen Gärten und lieblichen, mit Erlen besetzten Auen hinschlängelt.

Die Schlackenburg,

einige hundert Schritte vom Schießhause entfernt, von Steinen, Ziegeln und Schlakken aufgeführt, hat mehrere Zimmer, und einen Altan, von welchem aus man eine schöne Aussicht über Stadt und Land hat, und wo man auch mit Erfrischungen bedient werden, auch Parthieen dahin machen kann. Eine dort angebrachte Cammera obscura gewährt manches Vergnügen.

Der Montligne

ist ein Hügel nahe bey der Stadt, welchen der allen Teplitzern unvergeßliche F. M. Fürst de Ligne in Terrassen hat aushauen (abstufen) und oben darauf einen niedlichen Kiosk anlegen lassen, wo er bisweilen Theegesellschaften versammelte. Das gerade unter demselben liegende Dorf Schönau, die Bäder, das militärische Spital, die Stadt selbst, welche man hier beherrscht, vereinigen sich, diese Aussicht zu einer der anmuthigsten und abwechselndsten zu machen. Im Kriege vom Jahre 1813 wurde das Gebäude zerstört, und der vortreffliche Fürst starb zu

Anfang des Jahrs 1814. Es wäre Schade, wenn sich nicht Jemand fände, diesen Punkt wieder interessant zu machen, und dadurch das Gedächtniß an diesen Prinzen zu ehren.

Der höchste Punkt der neuen Anlage des fürstlichen Gartens, nahe bey der Meyerey, gewährt auch, besonders bey Sonnenuntergang, eine reizende Aussicht, welche sich über Mariaschein, Graupen und den Geyersberg erstreckt.

Vom Kirchthurm, so wie vom Thurme der fürstlichen Kapelle, hat man ebenfalls eine so weite als mannigfaltige Aussicht über die Stadt und die umliegende Gegend.

Orte in und um Teplitz,

wohin man Lustparthieen anstellen kann.

Man kann, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, sagen, daß es in der Gegend um Teplitz allzuviel Zerstreuungspunkte giebt, da sie wirklich der Vereinigung der Fremden in eine allgemeine Gesellschaft hinderlich sind. Es vergehen wenige Tage, wo nicht Privatgesellschaften zusammen treten, um theils in der Stadt, theils in der umliegenden Gegend Lustparthieen zu veranstalten. Zu diesen Vereinigungspunkten gehört:

Der fürstliche Garten,

eben so merkwürdig wegen seines Umfangs, der Schönheit seiner Bäume, Gesträuche und Rasenplätze, als wegen des guten Ge=

schmacks, welcher in der gesammten Anlage herrscht. Die Kühle, die man hier zu allen Stunden des Tages genießt, die Abwechslung der Fußpfade, die zierlichen Umrisse der Teiche und Wasserbehältnisse mit den darauf wogenden Schwanen, die Sorgfalt, womit er unterhalten wird, alles vereiniget sich, ihn zu einem der lieblichsten Gärten zu machen, die man kennt. Eben so viel tragen die Alleen, die Fasanerie, wo man auf einer Seite einen antiken Tempel, auf der andern die Bildsäule der Flora sieht, die wohlbeschatteten Dämme, der obere und untere Teich, auf deren ersten man Schwäne still einher rudern, auf dem andern ausländische Entenarten und bunte Fische herumschwimmen sieht, die freyen Rasenplätze vor dem Theater, vor dem Brunnen, zwischen den Teichen, die neuen Anlagen bey der Meyerey, der Obstbaum-Garten, der Blumen- und Gewächsgarten, der unter den Händen des geschickten fürstlichen Gärtners Lagler mehrere seltene Gewächse aufweisen kann, und sich jährlich vermehrt, die Grotte, u. s. w., zu den Reizen dieses bezaubernden Ortes bey. Wer die Gesellschaft liebt, und wer einsame Spaziergänge vorzieht, beyde finden hier Befriedigung für ihren Geschmack. Endlich leiht der Gesang der Vögel diesem Orte eben so viel Anmuth, als die lebendige Treibkraft, die man an Bäumen, Sträuchern, Pflanzen und Blumen aller Art wahrnimmt. Man gelangt an diesen Garten durch das Schloß, durch die Kirchgasse und durch den Gartensaal.

Der ganze Garten bietet einen reizenden Spazierort dar; es ist der besuchteste Vereinigungspunkt, wo man fast unaufhörlich, besonders gegen Mittagszeit und Abends, einen großen Zufluß von Menschen antrift.

Der Thornsche Garten

hat eine Lage, für welche die Natur Alles gethan zu haben scheint. Ehemals war es ein Fasangarten, durch welchen man niedliche Fußsteige gehauen und den man dem Publikum zum

Genusse überlassen hatte. Jetzt ist er der Lieblings-Spaziergang der Fremden, die sich hier immer in Haufen einfinden; eine sanft geneigte Anhöhe, mit Bäumen bepflanzt, welche Kühlung unterhalten, macht den höchsten Theil dieses Gartens aus; an der erhabensten Stelle findet man eine auf hohen Felsen schwebende Hütte, aus welcher man die Gegend überschaut, nemlich von hier den Garten selbst, die umliegenden Wiesen, den Schloßberg, Schönau, Teplitz, die Abtey Ossegg und viele andere Orte. In einer tiefern Gegend schlängelt sich ein lieblicher Bach, von Erlen und Weiden beschattet, durch immer grüne mit Blumen geschmückte Wiesen; wohl unterhaltene Pfade winden sich an seinem Ufer hin; in der stärksten Hitze des Tages weht hier die lieblichste Kühlung; ein Fußsteig führt den halben Hügel hinan zu der Wohnung des Gärtners; dieser gegenüber ist ein freyer obwohl beschatteter Platz, wo sich Blumen und Rasen auf das lieblichste gatten, und wo man gewöhnlich Kaffee trinkt.

Mit Interesse wird der Naturforscher an diesem Orte die Massen von Porphyr in Gestalt länglicher Vierecke, bemerken, welche schichtweise liegen und von Westen nach Osten zu gesenkt sind. Humbold betrachtete sie als eine Merkwürdigkeit, die er nur mit gewissen, auf ähnliche Art geschlichteten, und von ihm in Sibirien beobachteten Felsenmassen vergleichen zu können glaubte. Dieser Garten ist nur eine Viertelstunde von Teplitz, und stößt an die Dresdner Landstraße, und das Dorf Torn. Auf dieser Chaussee kann man dahin fahren; zu Fuße kann man über Schönau dahin kommen, entweder so, daß man die Chaussee einschlägt, die nach der Paschkapole führt, sie dann vor dem Schlagbaume verläßt, um sich nach dem Steinbad und dem militärischen Spital zu begeben, von wo man nur quer über die Wiesen zu gehen braucht, um zu dem Garten zu gelangen, oder indem man die Alleen von Obstbäumen

verfolgt, und so, nah' am Kirchhofe und am Institut des Med. Doktor John weggeht.

Probstau,

ein dem Fürsten von Clary gehöriges Dorf mit einem Fasangarten und einem Teiche, auf welchem man zuweilen wilde Gänse und Enten, auch andere Wasservögel sieht; das liebliche Gehölz ist mit Alleen durchschnitten. Es versammeln sich hier oft Thee- und Kaffeegesellschaften. Das Dorf liegt eine Viertelstunde von Torn, von wo man über Wiesen und durch Obstgärten dahin gelangt.

Eichwald,

ein dem Fürsten von Clary gehöriges Dorf, in welchem sich eine Papiermühle, etwas weiter hin ein Hammerwerk, und einige Sägemühlen befinden. Es liegt eine halbe Meile von Teplitz; eine zum Theil mit Kastanien = Bäumen bepflanzte Chaussee führt dahin. Der jetzige Fürst von Clary hat diese Landstraße mit Beyhülfe der benachbarten Gemeinden anlegen lassen, und unterhält sie zum Vergnügen der Fremden. Das Dorf liegt am Fuße eines Gebirgs, in welches man hereintritt, so wie man jenes verläßt; man hat Wege durch dasselbe gebrochen, die nach Zinnwald und nach Altenberg führen. Auf einem kleinen, mit grünen Bäumen bepflanzten Berge ist eine freye Fläche, von wo man eine wahrhaft mahlerische Aussicht hat. Der wilde Anblick des Thals, mit der lieblichen Ansicht von Teplitz und seinen Umgebungen, die man in der Ferne wahrnimmt, verbunden, bildet den auffallendsten Contrast. Man hat auf dieser Stelle ein hölzernes, mit Stroh bedecktes Schirmdach angelegt, unter welchem man mit Wonne ausruht. Wer diese Stelle einmahl besucht hat, sehnt sich immer darnach zurück. Der Mühlberg, ein steiler Berg, den man über Eichwald erblickt, gewährt eine durch ihren Umfang und ihre Mannigfaltigkeit einzige Perspektive. Auf dem Gipfel desselben hat der

Fürst von Clary einen Fußsteig bahnen lassen, der um den Berg sich herumwindet; wenn man ihn verfolgt, so trift man mit jedem Schritte auf einen neuen Gesichtspunkt. Bänke, in gehörigen Zwischenräumen vertheilt, bezeichnen die merkwürdigsten Stellen, wo man verweilen soll. Wer sich im Wagen an diesen Ort begeben will, muß, ehe er nach Eichwald hereinfährt, rechts den Weg nach Pihanken einschlagen, ein Kreuz bezeichnet ihn von Pihanken aus; ein anderer Wegweiser heißt sich links schlagen; ein über den Gipfel des Bergs angelegter Fußsteig ladet den Wanderer ein, herabzusteigen, und führet ihn bis zu einem über dem Eichwalder Thale schwebenden Pavillon, wo er zugleich den wilden Anblick des Thals und die weite Aussicht auf die Ebene und auf die Böhmischen Gebirge genießt. Will man diesen Ort zu Fuß besuchen, so geht man hinter der Fischermühle zu Eichwald weg, wo ein Pfahl den dahin führenden Pfad anzeigt. Man kann über die Obermühle, oder auch über Pihanken nach Eichwald zurück kommen; aber nur bey einem sehr schönen Abende genießt man diese prächtige Aussicht vollständig.

Pihanken, Dreyhunken, Judendorf,

sind drey dem Fürsten von Clary gehörige Dorfschaften, deren schöne Lage für solche Personen, die sich in der Beschauung der schönen Natur gefallen, sehr anziehend ist. Sie liegen am Fuß der böhmischen Grenzgebirge. Die Menge von Obstbäumen, womit diese Gegend bedeckt ist, erinnert an den Wohnort unserer ersten Eltern; der ganze Landstrich ist an sich schon ein englischer Garten, welchem der Anblick des in schönen Gruppen sich darstellenden böhmischen Mittelgebirges einen unaussprechlichen Zauber leiht. Die schlechten Wege erschweren die Annäherung in Wagen; der Fußgänger findet reichen Ersatz für seine Beschwerden in den abwechselnden Ansichten, welche ihm die Lage dieser Orte bietet;

diese 3 Dorfschaften sind nur eine oder anderthalb Stunden von Teplitz entfernt.

Die Lippnay

ist eine mit Waldung bedeckte, nicht fern vom Schießhaus gelegene Anhöhe; ein Fußpfad führt auf den Gipfel, wo sich eine niedliche Einsiedeley befindet, von welcher man eine zwar beschränkte aber lachende Aussicht hat. Am Fuße dieser Anhöhe ist alles Fruchtgarten. Der Ort ist von der Stadt nicht über eine Viertelstunde Wegs entfernt. Angenehme Fußsteige führen von da nach der Bergschenke, über Anhöhen, von denen man immer eine anmuthige Aussicht genießt.

Krzemusch,

ein Dorf, eine Stunde von Teplitz, wohin Fußgänger in einer halben Stunde gelangen können. Es gehört dem Grafen von Ledebour, welcher vor Kurzem ein hübsches Schloß erbaut und es mit Geschmack möblirt hat. Der Garten ist noch im Werden. Man hat von diesem Orte eine herrliche Aussicht auf Dux und Ossegg.

Schwatz,

ist eine Herrschaft des Erzbisthums Prag, anderthalb' Stunden von Teplitz. Der zu Ende Oktobers im Jahre 1810 gestorbene Erz-Bischof, Fürst von Salm-Salm, hat daselbst ein sehr schönes Schloß erbauen lassen, und derselbe durch seine Leutseligkeit und seinen vortrefflichen Geschmack ausgezeichnet gewesene Fürst hat damit seit einigen Jahren einen niedlichen Garten, nach englischer Art, verbunden. Die Biela, ein kleiner Fluß, der in der Gegend von Görkau entspringt, giebt der umliegenden Gegend ein sehr lachendes Ansehen; nachdem er diesen Canton gewässert hat, fließt er durch das Mittelgebirge Böhmens und ergießt sich bey Aussig in die Elbe.

Bilin,

ist ein dem Fürsten von Lobkowitz, Herzog von Raudnitz gehöriges Städtchen. Das fürstliche Schloß liegt auf einem Felsen, der die Stadt beherrscht. Der k. k. Bergrath und Arzt, Dr. Reuß, hat in diesem Schlosse sein Mineralienkabinet, welches besehen zu werden verdient. Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Rainer, der selbst in diesem Fache sehr bewandert ist, besuchte es im Jahre 1806. Die Biela, nachdem sie die Stadt zum Theil umflossen hat, bewässert reizende Wiesen, mitten durch diese Wiesen und durch Obstgärten führt der Weg nach der mineralischen Quelle, die einige hundert Schritte von der Stadt liegt. Diese Quelle war durch Beymischung fremdartiger Gewässer verderbt worden. Dem Fürsten von Lobkowitz gelang es im Jahre 1806, durch unermüdete Sorgfalt und mit unsäglichen Kosten, sie wieder herzustellen; er hat seitdem einen tüchtigen Brunnen anlegen, das Wasser, welches ihre Kraft schwächen konnte, ableiten, und ein Gebäude zur Bequemlichkeit derer, die sie brauchen wollen, errichten lassen. Die Reichhaltigkeit dieser Quelle erlaubt täglich mehrere tausend Flaschen daraus zu füllen, ohne daß der Wasserstand niedriger wird. Fremde, welche diese Quelle besuchen, bringen häufig weißen, und vorzugsweise österreichischen Wein mit, welcher, mit etwas Zucker vermischt, dem Wasser derselben das Ansehen eines schäumenden Champagner-Weins giebt, und es zu einem lieblichen und erfrischenden Getränke macht.

Bey dem Brunnen befindet sich eine Geschirrfabrik, wo man die irdenen Flaschen verfertigt, in welchen dieses Wasser weiter verführt wird; auch Geschirr von Fayence macht man hier. Einige Schritte davon ist eine Magnesia-Fabrik, deren Produkte der Römischen nichts nachgeben. Die Magnesia ist der Niederschlag oder Satz einer Mischung des mineralischen und eines andern, unter dem Namen Bitterwasser bekannten Was-

fers; beyde muß man vorher lange besonders kochen lassen, ehe man sie vermischt, und den Niederschlag bilden läßt. Der Quelle gegenüber ist der berühmte Bilin'sche Fels, unter dem Namen des Borzen bekannt; seine runde Gestalt und seine isolirte Lage reizen den Wanderer, ihn zu besteigen. Humbold, welcher ihn auf seiner Reise durch Böhmen besuchte, setzt ihn unter die Merkwürdigkeiten, die er auf seinen Reisen beobachtet hat. Obgleich sein Gipfel schwer zu ersteigen ist, so hat Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Rainer, in Begleitung des Hof-Bibliothekars Stangel, und des Bergraths Dr. Reuß, ihn am 14. July 1806 erklimmt. Derselbe Prinz besuchte auch den Hügel von Trippel, der westwärts von jenem Felsen nach der Stadt zu liegt. Der Trippel, den man hier gewinnt, ist fein und gut, und wird in beträchtlichen Stücken zu Tage gefördert. Man findet an demselben Orte auch Gyps, aber in kleinen Stücken.

Dux,

eine Stunde von Teplitz, ist eine freye, unter dem Schutze des Herrn Grafen von Waldstein und Wartenberg stehende Stadt.

Die schöne Dekanalkirche hat ein Altarblatt von dem berühmten Mahler Brandl.

Das Schloß ist ein schönes und weitläufiges Gebäude mit 60 Zimmern, einem großen und zwey kleinen Sälen nebst mehreren Wohnungen für das Schloßpersonale, dann vielen Behältnissen und Gewölben; es ist von dem jetzigen Besitzer, Herrn Franz Adam Grafen von Waldstein und Wartenberg in seinem ganzen Umfange vollkommen erneuert und um vieles verschönert worden.

Es besteht dasselbe aus zwey Theilen, und zwey sehr geräumigen Hofräumen, nemlich: dem alten Schloße mit seinem Platze und zwey l[illegible] dann aus dem neuen

Schlosse, welches den zweyten Hofraum umschließt; jedoch stehen beyde Abtheilungen mit einander in Verbindung.

In der Mitte des zweyten Hofes befindet sich das seltene Bassin, welches der bekannte Held des dreyßigjährigen Krieges, Albert von Waldstein, Herzog von Friedland rc. rc. aus mehreren eroberten schwedischen Kanonen zu Nürnberg im Jahre 1630 gießen ließ.

So wie die äußern Theile des Schloßes vortheilhaft verbessert, und um vieles verschönert worden sind; so wurden es nicht minder auch alle innern Theile desselben. Alle Zimmer sind theils sehr schön, und von guten Meistern gemahlt; theils mit kostbaren Tapeten ausspaliert, und mit prachtvollen Möbeln nach dem neuesten Geschmacke geziert; besonders merkwürdig aber ist der — eine Reihe von Zimmern unterbrechende — große Familien-Saal. Die hier aufgestellten Gemälde sind Portraits der Urahnen, dann Scenen aus dem Leben der gräflichen Familie. Hier ist bemerkenswerth das Decken-Gemälde in Fresko-Manier, ebenfalls von Wenzel Reiner. Dieses stellt die merkwürdige Scene dar, wo Heinrich Waldstein im Jahre 1254 dem böhmischen König Ottokar seine 24 Söhne unter Begleitung von 24 Knappen, alle in kriegerischer Rüstung vorstellet. Da dieses schöne Gemälde nach beynahe hundert Jahren noch so gut erhalten ist, daß man dafürhält, es wäre erst kürzlich verfertiget worden; so ist die hier dargestellte Geschichte, als auch die Mahlerey gleich interessant. Dieser Sammlung Familiengemälde folgt eine sehr schöne und beträchtliche Gemäldesammlung, von vorzüglich guten Meistern, in 8 Zimmern aufgestellt, unter welchen sich auch das Portrait des Herzogs von Friedland befindet. Diese schöne und seltene Sammlung altdeutscher Gemälde und Meisterwerke ist von dem jetzigen Herrn Besitzer, aus Liebe zur Kunst alter und neuer Zeit, erst kürzlich veranlaßt, und dadurch jedem Kenner und Liebhaber ein angenehmer Genuß verschafft worden.

Für die bevor in mehreren Theilen und Zimmern des Schlosses befindlichen Gegenstände der Natur, Alterthümer, Kunst und Wissenschaft wurde eben so eine Umstaltung veranlaßt, und von dem gräflichen Herrn Besitzer eine Reihe von 6 Zimmern im Erdgeschoße zu deren Aufstellung bestimmt, die nun zu einem kleinen Museum umgeschaffen, jedem Kenner und Liebhaber von Kunst und Wissenschaft um so mehr Befriedigung gewähren, da von ihm als Kenner und Beförderer derselben, die schon bestandenen Sammlungen um ein Beträchtliches vermehrt, und mit vielen Naturseltenheiten, Kunstsachen, Alterthümern, und Prachtwerken für die Bibliothek bereichert wurden.

Durch die schon bemeldete Menschenfreundlichkeit des Herrn Grafen ist es jedem gebildeten Fremden gestattet, selbst in die eigenen Wohnzimmer desselben, wo der Anfang der Gemäldesammlung sich befindet, einzutreten, so wie auch im Umfange des ganzen Schlosses alle Merkwürdigkeiten und Seltenheiten in der Nähe zu betrachten und nach Wohlgefallen zu genießen.

Jedermann wird mit Freundlichkeit empfangen. — Jedem bescheidenen Wißbegierigen wird gerne und bereitwillig Aufschluß und Erklärung über jeden Gegenstand ertheilt.

Der Schloßgarten, ehedem in altfranzösischem Geschmack, ist nun, um der Natur näher zu kommen, auf englische Art neu angelegt.

Wer sich von Allem diesen näher unterrichten, und gleichsam einen Führer haben will, dem empfehlen wir die bey Joh. Nep. Gerzabek in Teplitz in Druck erschienene Schrift, unter dem Titel: **Das Schloß Dux in Böhmen**, von Friedrich Petri, gräflich Waldstein'schen Schloßverwalter.

Soberschan,

ein zur Herrschaft Dux gehöriges Dorf, auf der alten Strasse von Teplitz nach Bilin; hinter der Kirche ist eine schweflichte

Quelle, welche sorgfältiger untersucht zu werden verdiente, als bisher geschehen ist. Mehrere Reisende versichern, sie komme an Wirksamkeit und Heilkraft dem berühmten Renndorfer Brunnen bei Rinteln sehr nahe. So bekannt auch ihre Kraft ist, so ward doch bisher dieß Geschenk der Natur von geringer Anwendung. Doktor Reuß sagt davon viel Rühmliches, aber bis jetzt ist noch nichts darüber gedruckt worden. Das Wasser dieses Brunnens hat eine Schwefelfarbe, ist aber übrigens hell und klar; der starke Geruch, den sie ausduftet, kündigt dem, der sich ihr nähert, hinlänglich ihren Gehalt an. Vielleicht findet sich bessere Gelegenheit, das Verdienst dieser Quelle zu schätzen.

Ossegg,

eine Cisterzienser-Abtey am Fuße des Erzgebirges, anderthalb Stunden von Teplitz und eine halbe Stunde von Dux; ihre Lage ist eine der anmuthigsten. Aus den Zimmern des Prälaten überschaut man eine Ebene von 4 Meilen, auf der man deutlich Bilin, Schwatz, Dux, Kostenblatt, Krzemusch, Teplitz, Graupen, Mariaschein, Culm, so wie die Dresdner Chaussee erblickt; diese schöne Aussicht wird in der Ferne durch die Gebirge, welche Böhmen und die Lausitz scheiden, begränzt, welche doch zum wenigsten 12 — 14 Meilen davon entfernt liegen.

Die Abtey mit ihren Gehöfden, Ställen, Bräuereyen, Bäckereyen umschließt einen beträchtlichen Raum; das Hauptgebäude ist in einem edlen Style erbaut; die Wohnung des Prälaten ist in der Façade auf der Morgenseite. Sein großer Speisesaal, die Zimmer, die er inne hat, die zwar nicht zahlreichen, aber ausgesuchten Gemälde, alles dieß verdient sorgfältige Beachtung. Die Bibliothek ist mittelmäßig, das Naturalienkabinet enthält seltene Stücke, besonders merkwürdige Krystallisazionen. Der Garten ist weitläufig. Man sieht darinn eine wohl unterhaltene hydraulische Maschine, eine Einsiedeley, bey welcher eine künstliche

Kaskade ist; eine Moschee, ein Schildkrötenbehältniß; und einen niedlichen Pavillon, von wo aus der Blick auf dem Garten und auf lachenden Wiesen umher ruhet, ein Treibhaus, einen Küchengarten, einen Obstgarten mit einer wohlgepflegten Baumschule: alle diese Parthieen tragen zu der Annehmlichkeit dieses Ortes bey.

Der Flügel des Gebäudes, welchen der Prior mit seinen Religiösen einnimmt, stößt an den, welchen der Prälat bewohnt. Der ehemalige Prior zeigte den Liebhabern ein Werk seiner Hände, welches zugleich seine astronomischen Kenntnisse und seine äußerste Geduld beurkundete. Es sind zwey Kugeln oder Globi, an denen man alle Bewegungen der Himmelskörper, nach den beiden Systemen des Copernick und des Tycho Brahe, beobachten kann. Sie stehen itzt in der Bibliothek.

Die Kirche ist groß und in einem guten Style erbaut. Der Gang zur rechten Hand, welcher zur Sakristey führt, enthält ein schönes, zum Andenken des Stifters dieser Abtey errichtetes, aber durch preußische Säbel beschädigtes Denkmal; die gegenüber stehende Grabschrift bezieht sich auf dieses Monument; der Anblick der Kuppel unter dem Thurme überrascht immer auf den ersten Anblick. Man bewundert daran die Kühnheit des Mahlers, welcher es wagte, hier Gott in seiner ganzen Majestät, von Engeln und Erzengeln umgeben, den Blicken der Sterblichen darzustellen: die ganze Decke, der Hauptaltar, auf welchem Mariä Himmelfahrt gebildet ist, sind von Meisterhand gemahlt. Eine gleiche Kunst ist in dem Vorhange, welcher die Scheidewand zwischen dem Schiffe und dem Chore bezeichnet, sichtbar; seine Falten sind so natürlich, daß man meint, er sey von Seide, ob er gleich von Gyps ist.

Die Abtey Ossegg besitzt eine Zeugmanufaktur, welche vielen Nothleidenden Unterhalt verschafft, und alle ihre Artikel zu billigen Preisen verkauft. Sie liefert Casimire und andere ähnliche Zeuge, besonders Sarsch, der im Lande unter dem Namen des Ossegger Zeuges bekannt ist.

Der gegenwärtige Prälat, Benedikt Venusy, ist Fremden und Einheimischen von der vortheilhaftesten Seite bekannt. Von den Geistlichen dieses Stiftes als Professoren ist auch das rühmlich bekannte Kommotauer Gymnasium besetzt.

Mariaschein,

ist ein der heil. Jungfrau geweihter Ort, wohin häufig gewallfahret wird; besonders am Feste unserer lieben Frau, am Feste Mariä Geburt, Mariä Heimsuchung, u. m. Tausende von Pilgern wandern alsdann aus Sachsen, der Lausitz, Schlesien und Mähren dahin. Bisweilen zählte man ihrer in einem Jahre 30 — 40 Tausend. Mariaschein liegt eine kleine Stunde von Teplitz bei dem Geyersberg, in einem anmuthigen Becken, wo das Auge, nachdem es den Umfang der fruchtbaren Ebene, in deren Mittelpunkte es sich befindet, ausgemessen hat, mit Wonne auf dem Erzgebirge und dem böhmischen Mittelgebirge ruht. Eine kleine Strecke ausgenommen, kann man auf der Dresdner Chaussee im Wagen hierher gelangen. Die Kirche nimmt die ganze Aufmerksamkeit des Beobachters in Anspruch; sie steht mitten in einem weitläuftigen Kloster, welches innwendig mit schönen Arkaden verziert ist. Die verschiedenen Gegenstände, welche man hier abgebildet findet, beziehen sich auf eben so viele wunderthätige Ereignisse. Die im Jahre 1706 von den Jesuiten erbaute Kirche hat eine geschmackvolle Bauart; die rothe Farbe des Thurmes zieht von weitem die Blicke der Fremden an. Das Schiff, das Chor und die beiden Seiten bilden ein Kreuz; außerdem giebt es noch sieben Kapellen. Der zwischen vier vergoldeten Säulen stehende Hauptaltar ist der heil. Jungfrau gewidmet, welche hier vorgestellt ist, wie sie den Leichnam Jesu, in dem Augenblicke, wo er vom Kreuze genommen wird, empfängt. Auf der Vorderseite des Altars ist die Begebenheit vorgestellt, welche zur Gründung dieser Kirche Anlaß gegeben hat. Im Verschluße des Klosters sieht man den

Mariabrunnen; sein Wasser ist von einer lieblichen Kühle. An diesem Orte stand ehemals die Linde, wo das Bild der heil. Jungfrau ruhte, dessen Wunderkraft ein Mädchen, die beim Grasen von einer Schlange verfolgt wurde, gegen die Wuth derselben schützte. Das Gut Sobochleben, auf dessen Gebiete Mariaschein liegt, wurde diesem Marienbilde gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts von der Wittwe Maria Anna, nach dem k. k. Kriegsrath Alexander Freiherrn von Bleyleben im Jahre 1665 zur Unterhaltung der Kirche und der bey derselben stehenden Geistlichen, vermacht. In der Sakristey zeigt man Zierathen, welche wegen ihrer Pracht und der Schönheit der Arbeit gleich merkwürdig sind. Im Dorfe Mariaschein ist ein Brunnen unter dem Namen Freßbrunn bekannt, welchen er von dem Heißhunger erhalten hat, der eine Folge seines Gebrauchs zum Trinken ist. Sein Wasser ist sehr frisch, von dintenartig säuerlichem Geschmack, und, wie alle eisenhaltigen Wässer zusammenziehend oder adstringirend. Das Wohnhaus des Probsten und der übrigen Geistlichen, ist ein sehr schönes, im Jahre 1676 als Residenz der Jesuiten erbautes Gebäude, so wie der Gasthof, in welchem man sehr gut bedient wird, und zwar für einen sehr billigen Preis, daher Fremde, die sich in Teplitz aufhalten, oft Lustpartheieen dahin anstellen.

Verschiedene Familien von Dresden bringen jährlich einige Wochen in Mariaschein zu; andere haben sich ganz daselbst niedergelassen, welches mehr als alles, was man sagen kann, für die Annehmlichkeiten dieses Aufenthaltes spricht.

Graupen,

ein kleines, dem Fürsten von Clary gehöriges Bergstädtchen, ist an sich unbedeutend, aber wegen seiner mahlerischen Lage merkwürdig. Es liegt zwischen Gebirgen dicht bey Mariaschein, von wo man gewöhnlich zu Fuß dahin geht. Der Fußsteig dahin

führt neben einem Hause vorbey, dessen Lage reizend ist. Der Graf von Langenau, königlich sächsischer Konferenz- und Finanzminister, hatte es von dem Baron von Schmackers, General in kaiserl. österreichischen Diensten gekauft.

Dieses, in einem Garten, am Fuße des Erzgebirges liegende Haus, hat eine eben so weite als mannigfaltige Aussicht, besonders aus dem zweyten Stockwerke kann das Auge einen Raum von etlichen Meilen durchstreifen. Der Gesichtspunkt, welchen man antrifft, wenn man in Graupen anlangt, überrascht durch den Kontrast, welchen der wilde Anblick des Gebirgs, in dessen Mitte man sich befindet, mit der weiten und abwechselnden Aussicht auf die weite, sich vor den Augen hindehnende Ebene macht. Man kann itzt in diesem Hause Erfrischungen haben, und speisen. Um alles aufs vortheilhafteste zu sehen, muß man bis zu den Ruinen eines alten Bergschlosses hinanklimmen; dieses nicht allzuhohe Schloß heißt Rosenburg, wahrscheinlich wegen der Menge von wilden Rosensträuchern, die man daselbst antrifft. Unter sich sieht man Obstgärten, in deren Mitte das Dorf Rosenthal liegt. In dem alten Schlosse wohnt der Bergwerksaufseher; hinter seinem Hause ist eine Laube, aus welcher man das Teplitzer und Offegger Thal überschaut.

Vor sich, und auf den Seiten entdeckt man Dörfer, Gärten, Auen, Wiesen, Bäche ohne Zahl, die sich aufs lieblichste gruppiren. Der Mineralog und Botaniker finden, wenn sie den benachbarten Berg erklimmen, Zinn- und Kupferkies-Gruben, und seltene Pflanzen. Man kann bis Graupen fahren, die Fußgänger haben einen kürzern und angenehmern Weg; ein Fußsteig führt sie mitten durch Gärten und Wiesen, über Torn und Probstau, und so gelangen sie in einer kleinen Stunde zu diesem Städtchen.

Doppelburg,

ist ein dem Fürsten von Clary gehöriges Jagdschloß, und liegt in einem zum Theil ummauerten Parke, dieser Park aber am

Fuße des böhmischen Gebirges, anderthalb Stunden von Teplitz. Der Weg, auf welchem man dahin gelangt, ist sehr angenehm; man geht zum Waldthore hinaus, und verfolgt die Chaussee nach Eichwald, bis zu einem Gehölze, der Kühbusch genannt, welches man links antrifft; dann begiebt man sich auf einem wohl beschatteten Wege nach dem Dorfe Tischau, wo Wiesen mit dem Schmelze der Blumen prangend den Augen eine lachende Landschaft darbieten, begrenzt von Waldung, Felsen und Bergen, deren Mischung an die Aussicht der Schweitz erinnern. Das Jagdhaus ist in Form eines Sterns erbaut, dessen sechs Spitzen eben so vielen, durch den Wald gehauenen Alleen entsprechen. Es ist mit Wassergräben umgeben; dicht dabey ist ein kleiner Teich, in dem man eine Menge bunter Fische sieht; der kleine Wasserfall, der davon herabstürzt, vermehrt die Anmuth des Orts. Kirre Hirsche wandeln um uns herum, kommen bis an den Graben heran, nehmen das Brod, welches man ihnen reicht, aus der Hand; der Jäger ruft sie um sechs Uhr mit einem Jagdhorn, dann versammeln die Hirsche sich, und verzehren, in Gegenwart der Fremden, das Futter, welches ihnen gereicht wird, und in Eicheln und wilden Kastanien besteht. In einem abgesonderten Theile dieses Parks sind wilde Schweine eingesperrt, die man durch ein hölzernes Gitter sieht. Dieser Park steht dem Publikum Montags und Freytags offen; an diesen Tagen halten bisweilen 30 bis 40 Wagen darin. Man bekömmt im Jagdhause Kaffee, gutes Bier und andere Erfrischungen.

Der Mülleschauer- oder Donnersberg,

ist einer der höchsten Berge Böhmens, (416 Toisen über der Meeresfläche) drey starke Stunden von Teplitz. Man gelangt dahin über Wisterzan, Welboth und Schallan. Ein Einwohner des letzten Dorfs, Eiben genannt und Nro. 10 wohnhaft, ist der gewöhnliche Wegweiser, mit welchem man

gedachten Berg besteigt. Dieß geschieht insgemein zu Fuß, durch Obstgärten, welche der Grundfläche dieser Bergrücken das lachendste Ansehen geben. Bald aber ändert sich die Scene, und macht dem rauhen Anblicke der Schieferlagen Platz, womit die Seiten des Berges wie der Gipfel bedeckt sind; das Heransteigen ist etwas beschwerlich; ist man aber einmal hinaufgelangt, so wird man für diese Beschwerden reichlich entschädigt; das Auge umfaßt einen unermeßlichen Horizont, welcher den Leitmeritzer, den Saazer, den Bunzlauer und den Rakonitzer Kreis umschließt, gegen Morgen sieht man das Riesengebirge und das Isergebirge; südöstlich: das Eulergebirge, jenseits Prag; bey sehr heiterm Himmel entdeckt man selbst diese Stadt; gegen Abend verfolgt man die Kette des Erzgebirges bis Kaaden und Eger, — die kleine Stadt Lowositz, durch die am 1. Oktober 1756 in ihrer Nähe vorgefallene Schlacht bekannt; Leitmeritz, die Hauptstadt des gleichnamigen Kreises, und die Festung Theresienstadt, sieht man zu seinen Füßen; beyde aber scheinen so nahe, daß man sich einbildet, sie mit einem Steinwurfe erreichen zu können. Indem man den Berg hinansteigt, läßt man links das Dorf Boreslau liegen, welches sich durch seine schöne Kirche auszeichnet. Am Abhange des Berges liegt auch das Dorf Wellemin, bekannt durch ein Treffen, welches im ersten Kriege mit Preußen dabey vorfiel, und worin der General Manstein blieb. Das Schloß Mülleschau, in dem Dorfe dieses Namen, auf einem Basaltfelsen gebaut, ist ein schönes Gebäude, welches dem Grafen von Hrzan, Herrn von Harras und Kaplirz gehört, nahe beym Schlosse ist ein hübscher Garten. Der Müllesch auer Berg ist der Barometer der Einwohner dieser Gegend, welche mit Zuversicht Regen erwarten, wenn sein Gipfel in Wolken gehüllt ist.

Unterhaltungen in Teplitz.

Die Gegend um Teplitz, in einem Umkreise von zwey Meilen, bietet eine solche Menge von Zerstreuungsmitteln dar, daß die meisten Reisenden täglich ihr Vergnügen außer dem Badeorte suchen; überlegt man dabey, daß in jeder Stunde des Tages wenigstens sechzig Personen im Bade sind, eben so viele davon ausruhen, so wird es leicht, zu begreifen, warum in dieser Stadt keine beträchtlichen Zusammenkünfte statt finden. Diese vollkommene Zwanglosigkeit, die jedermann die Freyheit läßt, in jedem Augenblicke des Tages seinem Geschmacke nachzuhängen, ist zwar nicht ohne allen Reitz; wer aber seinen Genuß in zahlreichen Cirkeln sucht, der findet in Teplitz unmöglich Befriedigung dieses Hangs, weil hier nicht, wie an andern Badeörtern, wohin Sucht nach Vergnügen, oder Hoffnung die Gesundheit wieder zu erlangen, gleich stark hinziehen, ein einziger Ort ist, wo man gezwungen wäre, sich zu vereinigen. Um 11 Uhr des Morgens verfügen sich viele Personen in den Garten; die einen schwatzen, oder gehen spazieren, die andern spielen Gesellschaftsspiele, entweder in dem Saale, oder im Schatten der gegenüber gepflanzten Bäume. Insgemein geht man um ein Uhr aus einander, um Mittag zu halten, worauf derselbe Lebensgang aufs neue beginnt. Einige fahren oder reiten in der umliegenden Gegend umher, oder machen Fußwanderungen, und diese letztern genießen die Schönheiten der Gegenden am vollständigsten. Der Thorn'sche Garten ist für eine Menge

Personen das Ziel ihrer Spaziergänge und zugleich ein Versammlungsort. Die natürliche Schönheit dieses Orts, sein kühler Schatten, die Ruhebänke am Rande eines Baches, dessen liebliches Gemurmel zum Nachdenken einladet, der Zusammenfluß von Fremden unter grünen Lauben oder dichtbelaubten Bäumen, nahe bey des Gärtners Wohnung *), wo sie Thee, Kaffee und andere Erfrischungen einnehmen. Die ländliche Musik, die sich hören läßt, die schöne Aussicht, deren Genuß jedem frey steht, der die höchste Gegend ersteigt, wo eine niedliche Buchenhütte zum Verweilen einladet, der gute Wein, den man aus dem Wirthshause haben kann, alle diese Gegenstände ziehen viele Liebhaber hieher, und lassen sie ihre Abendparthieen oft bis tief in die Nacht hinein verlängern.

Wer weder den Fuß aus der Stadt heraussetzen, noch im Garten spazieren will, findet, wenn er dazu Lust hat, ein Schauspiel, welches gemeiniglich um sieben Uhr angeht, und um neun Uhr aufhört.

Während der Badezeit ist Sonntags, und beym stärksten Zufluß der Badegäste selbst Mittwochs, Ball in dem Gartensaale. Dieser Ball fängt nach dem Ende des Schauspiels an, und hört gewöhnlich um Mitternacht auf.

Im Sommer des Jahrs 1822 wurde eine Reunion in diesem Gartensaale eingeführt. Man bezahlte für den Monat 4 fl. und hatte dafür das Vergnügen, um 6 Uhr Abends in eine schöne Versammlung eintreten zu können, worinn man sich einige Stunden mit Gespräch, Spiel und Tanz unterhalten konnte, diese Reunion wurde sehr besucht.

Die Künstler, welche in der Badezeit die Badeorte bereisen, geben in Teplitz häufig Conzerte, welche für die Fremden eine große Annehmlichkeit sind.

---

*) Ward im Kriege 1813 zerstört, ist aber eleganter als vorhin wieder hergestellt worden.

Personen, welche gern nach der Scheibe schießen, können sich diese Lust Sonntag Nachmittag verschaffen, auch mit Armbrüsten nach dem Vogel schießen.

Merkwürdig ist nun auch das Schlachtfeld von Kulm, das jeder Reisende besieht.

Wohlthätige Anstalten.

Mehrere Anstalten dieser Art zeichnen sich in der Stadt Teplitz aus; den ersten Rang geben wir dem militärischen Hospitale, für solche österreichische Militärpersonen bestimmt, welche ihre Verwundungen hieher zu kommen veranlassen.

Dieß schöne Gebäude wurde 1804 angefangen, und 1808 beendigt. Die väterliche Sorgfalt des besten der Regenten, Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich Franz I. hat sich bei dieser Anstalt an den Tag gelegt, die man ebenfalls der Unterstützung Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl, des damaligen Oberstburggrafen Grafen von Wallis, des Feldmarschalls Grafen Karl von Kollowrath, Kommandirenden von Böhmen, des Gubernialraths v. Platzer, welcher sich der Aufbringung der nöthigen Fonds unterzogen hat, so wie vieler anderer Wohlthäter verdankt, deren Namen sich am Ende dieser Skizze befinden, und die dadurch ihrem Andenken ein bleibendes Denkmal gesetzt haben. Es bestehet dieses schöne Gebäude aus drei Flügeln, wovon jeder, außer dem Erdgeschosse, zwei Stockwerke hat; zwei derselben dienen den Soldaten, das dritte dem Major und Kommandanten des Hauses, so wie den kranken Offizieren zur Wohnung. Jede Offizierswohnung besteht aus einem möblir-

ten Zimmer und einem Vorzimmer für einen Bedienten. Bald wird ein Fond, den man auszumitteln sucht, es möglich machen, allen Offizieren, welche ihre Gesundheitsumstände ins Bad führen, einen Zuschuß von 50 Gulden zu versichern, den einige bereits beziehen. Die Soldatenstuben sind geräumig hoch, und so eingerichtet, daß Personen, die mit den verschiedenen Krankheiten behaftet sind, welchen das Teplitzer Bad zusagen dürfte, beisammen wohnen können. Jeder Kranke hat sein eigenes Bett; alle werden auf Kosten der Anstalt gespeiset und gepflegt. Ein Oberarzt besorgt sie; vor dem Gebäude ist ein Garten, der den Kranken zuträgliche Gemüse liefert. Ein kleiner Teich darneben trägt zur Gesundheit der Luft bey, indem der hineinfließende Bach allen Unrath mit sich führt, der außerdem schädliche Ausdünstungen erzeugen würde. Die Lage des Gebäudes ist vollkommen wohl gewählt; bey der Erbauung desselben haben der Feldmarschall-Lieutenant Baron von Szereday (bereits todt) der Oberstlieutenant von Schall (itzt Generalmajor) und der Ingenieurkapitain von Bauer (itzt Major), den Vorsitz geführt; der Zweck, den man bey der Unternehmung vor Augen hatte, ist vollkommen erreicht, und man kann nicht ohne Bewunderung dieses schöne, der Menschlichkeit errichtete Denkmal betrachten. Dreyhundert Personen können hier zugleich wohnen; jeder braucht das Bad gewöhnlich einen Monat; da nun die Badezeit die vier Monate, Juny, July, August und September begreift, so können jährlich zwölfhundert Menschen diese Wohlthat genießen.

Das Institut des Doktor John.

Neben den wohlhabenden Leuten, welche ehemals nach Teplitz kamen, um hier ihre verlorne Gesundheit wieder zu suchen, schleppten sich auch eine Menge Armer hierher, um ebenfalls sie wieder zu erlangen; das Allmosen, welches zu ihrer Unterhaltung eingesammelt wurde, verschaffte ihnen zwar

wöchentlich einige Kreuzer, aber diese dürftige Unterstützung reichte bey weitem nicht zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse hin; diejenigen, welche sich noch regen konnten, die gesunden Bettler, die sich unter sie eindrängten, durchstrichen die Straßen, die Wohnungen der Fremden, uud rissen so die Gaben an sich, welche den Unvermögendsten bestimmt schienen; indeß diese in den Straßen seufzten, oder in Winkeln schmachteten, wo sie etwa kümmerlich unterkommen konnten; denn in der stärksten Badezeit sind die kleinsten Kämmerchen vermiethet. So waren viele Kranke hülflos und verlassen, der Gefahr blosgestellt, in ihrem Elende umzukommen. Im Jahre 1799 sammelte Doktor John, in Verbindung mit dem damaligen k. k. Inspekzionskommissär Eichler, dem die Aufsicht über diesen Ort oblag, bey den Fremden eine Kollekte zur Erbauung eines Hauses, in welchem man vier der bedürftigsten ausländischen Kranken beherbergen könnte. Der Magistrat gab, im Namen der Gemeinde, ein Stück Land am Fußsteige, der zum Steinbad führt, in der sogenannten Lehmgrube her. Das erste Geschenk gab die Frau Gräfin Rewertera aus Prag; es bestand in 4 Gulden 32 Kreuzern. Sobald einige hundert Gulden beysammen waren, legte man den Grund zu einem kleinen Hause, welches nur eine Stube enthalten sollte; da aber die Beysteuern sich mit jedem Tage vermehrten, so faßte man die Hoffnung, der Anstalt mehr Ausdehnung zu geben; und man ließ eine ziemlich geräumige Stube, die sechs Krankenbetten fassen sollte, nebst einer Wohnung für einen Krankenwärter, anlegen. Da die Geschenke, während man das Erdgeschoß errichtete, sich noch mehr häuften: so konnte man noch ein Stockwerk darauf setzen, in der Hoffnung, zwölf Betten aufzustellen, da aber die Beyträge mit den Bedürfnissen zunahmen, so wurde die Anzahl der Betten bald auf zwanzig gebracht. Die Frau Gräfin Antonia von Pachta, geborne Audritzky von Audrz, schenkte im Monate August 1801

dieser werdenden Anstalt ein Kapital von 1000 fl. in einer Obligazion auf die böhmischen Stände. Die Gräfin Julie von Rewentlow, geborne Gräfin von Schimmelmann, stellte sich an die Spitze der Kollekte; ihre Sorgfalt brachte ihr Gedeihen und Seegen, und die eingesammelten Fonds machten es möglich, den Bau der Anstalt mit solcher Thätigkeit zu betreiben, daß, vom 1. November 1801 an, der Hausvoigt dabey angestellt werden konnte.

Im Jahre 1802 versuchte man es, zum Vortheil dieser Anstalt, einen Maskenball zu geben; der Graf Theodor Gollowkin gab sich alle mögliche Mühe, um ihn in Aufnahme zu bringen; in den fünf Monaten der Badezeit dieses Jahres konnte man 167 dürftige Kranke, jeden mit acht Kreuzern täglich unterstützen; einige derselben wurden in die nun fertig gewordene Unterstube aufgenommen. Im Jahre 1803 geruhte der zeitige Oberstburggraf Johann Rudolph Graf von Chottek einen Blick auf diese Anstalt zu werfen, und schenkte ihr zum Beweise seiner Zufriedenheit, im Namen der Regierung, ein Kapital von 500 Gulden. Der Teplitzer Bürgermeister, Jakob Eckert, vermachte derselben ein Kapital von 1000 Gulden; die Kollekten und der Maskenball reichten zum Unterhalte der Kranken und zur Fortsetzung des Baues hin, auch konnte man zum Erstenmal den größten Theil der Kranken beköstigen, von denen 201 dieß Jahr auf Kosten der Anstalt lebten. Im folgenden Jahre 1804 verpflegte man deren 302, ohne die Erweiterung des Baues auszusetzen.

Auf Ansuchen des Landespräsidiums wies Se. Majestät der Kaiser, 1805, auf den Religionsfond in Böhmen 5000 Gulden an, wovon 4000 fl. voraus weggenommen, und zu dem Kapital der Anstalt geschlagen, die übrigen tausend aber zum Bau eines neuen Flügels verwendet wurden; in diesem Jahre konnte das Krankenhaus in allem die Verpflegung von 186 Kranken bestreiten.

Im Jahre 1806 ward das Kapital der Anstalt durch die Freygebigkeit des Leitmeritzer Raths, Joseph Schmidt, mit 3000 Gulden vermehrt, und man konnte 236 arme Kranke beköstigen und verpflegen.

Im Jahre 1807 betrug ihre Zahl 275. Im Jahre 1808 schenkte die verwittwete Fürstin von Fürstenberg eine Obligazion auf die böhmischen Stände, von 3000 Gulden, um sie zum Kapitalfond dieses Hospitals zu schlagen, welches in diesem Jahre 243 Menschen versorgte. In dem Kriegsjahre 1809 nahm es nur 106 Kranke auf. Dieses Hospital begann 1799 mit einem Einsatz von 4 Gulden 32 Kreuzern, es hatte 10 Jahre später ein Haus mit 30 Betten, einer Küche, einem Speisesaal, einer Kammer, Brunnen und nöthige Möbeln; man hatte einen neuen Flügel zu bauen angefangen, in dem 24 Betten stehen sollten, es hatte außerdem während den Badezeiten 1686 Kranke verpflegt: noch blieb ihm ein Fond von 11,600 Gulden übrig. Johann Grill, Arzt in Leitmeritz, hatte dem Hause 1807 sein Vermögen vermacht, welches hinreichte, diesen Flügel auszubauen oder zu möbliren, eine Wohnung für einen Chirurg anzubringen, und für die Zukunft die Besoldung, und den Unterhalt des Wundarztes und Hausvoigts zu sichern. So hatte die Vorsehung ein mit Eifer begonnenes und Beharrlichkeit fortgeführtes Unternehmen begünstigt.

Man nimmt nur solche Kranke in diesem Spitale auf, deren Uibel so beschaffen ist, daß man vom Bade seine Heilung erwarten kann, und deren Armuth erwiesen ist. Unter diesen beiden Bedingungen werden sie ohne Unterschied, ohne Rücksicht auf Vaterland und Religion aufgenommen. Dieses Hospital steht vom ersten May bis zum letzten September offen; dreymal des Tages bekommen die Kranken eine hinreichende Nahrung, so wie die nöthigen Arzneyen; ein Wundarzt besorgt ihre Behandlung; die Gemeinde gesteht die Bäder umsonst zu; im Nothfalle werden

die Kranken dahin getragen. Bey ihrem Eintritte in das Haus heftet man ihnen auf den linken Arm eine kupferne Platte, worauf die Buchstaben T. B. H. gestochen sind, mit der Nummer des Protokolls und der ihres Bettes. Diese Armen dürfen sich nicht unterstehen zu betteln, weder mündlich noch schriftlich anzusprechen; nicht allein der Polizeysoldat, sondern jeder Privatmann, der einen von ihnen dieses Verbot übertreten sieht, kann seine Nummer dem Aufseher des Hauses anzeigen, welcher sofort dem Unfuge steuert. Einmal wöchentlich geht der Hospitalvoigt bey den neuangekommenen Fremden vom Stande, macht die Runde, und überreicht ihnen ein Buch, damit sie ihre Namen und den Beytrag anzeichnen, wozu sie sich anheischig machen, nebst einer mit dem Hospitalsiegel versiegelten Büchse, um die so geleisteten Beyträge hineinzustecken, welche das folgende Jahr auf einem gedruckten Blatte angezeigt werden.

Da es sich während der Badezeit ereignen kann, daß ein Dienstbothe einer fremden Herrschaft krank wird, und der enge Raum ihrer Herrschaft hindert, ihn zu verpflegen, so hat man eine Stube mit zwey Betten vorbehalten, um solche aufzunehmen, die der Pflege bedürfen; nur muß die Herrschaft sich anheischig machen, ihre Kost und Pflege zu bezahlen.

Seit 1805 ist dem Institute des Doktor John eine Stube für sächsische Soldaten hinzugefügt worden. Das sächsische Kriegskollegium, von der Heilkraft der Teplitzer Bäder, (wohin es jährlich Soldaten mit einem Zuschuß an Solde schickte) überzeugt, verstand sich mit dem Doktor John, dem Inspekzionskommissär Eichler, sodann mit der böhmischen Regierung, um dem Hospital eine Stube beyzufügen, welche auf Kosten der sächsischen Regierung zur Aufnahme von 12 sächsischen Soldaten gebaut, und worinn diese vom ersten May bis zum letzten September in der Art, daß alle Monate zwölf andere kommen, nebst einem Unteroffizier, der den Auftrag hat, Ordnung unter ihnen zu er-

halten, verpflegt werden sollten. Man reicht ihnen — außer der Wohnung — Kost, Arzney, auch das Bad um einen kontraktmäßig festgesetzten Preis. Der Direktor dieses John'schen Instituts ist dermal der Teplitzer Stadtphysikus, Med. Dr. Gegenbauer.

Noch giebt es in Teplitz ein dem Fürsten von Clary zugehöriges, für zwölf seiner Unterthanen beyderley Geschlechts gestiftetes Hospital; es liegt vor dem Biliner Thore, nahe am Erb-Begräbnisse des Clary'schen Hauses.

Das Armeninstitut ist eine andere Anstalt, welche unter der besondern Aufsicht der Dechante steht. Die Armen erhalten darin Unterstützung am Gelde, und freye Arzney. Die Wohlthätigkeit des Fürsten von Clary hat sich auch an dieser Anstalt ganz besonders ausgezeichnet.

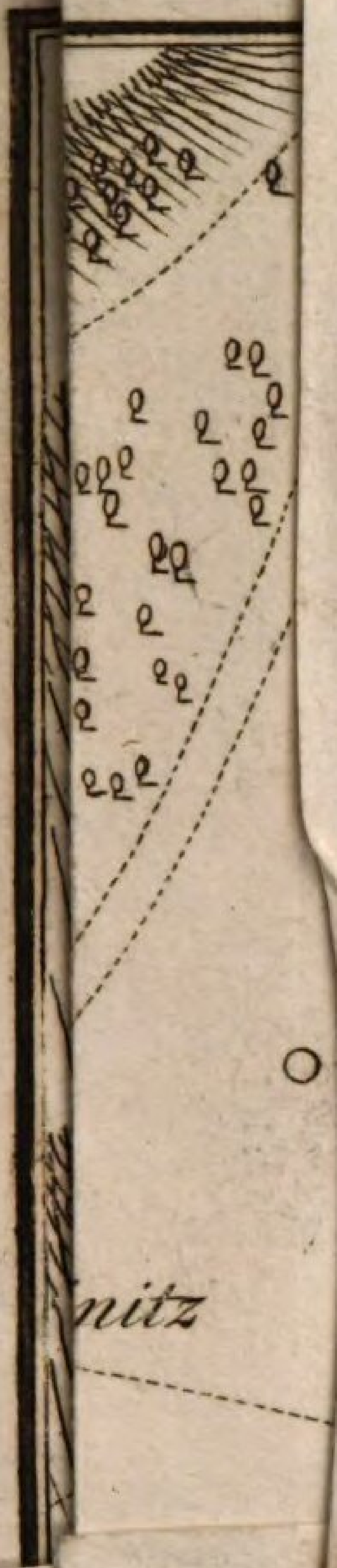
Teplitz erfreut sich nun auch eines Bürgerspitals, das neben dem Dr. John'schen Institutsgebäude errichtet wurde, und bereits mit männlichen und weiblichen Armen besetzt ist.

****

Das
für Teplitz merkwürdige Jahr
1813.

Wenn sich die Stadt Teplitz auch nicht durch ihre wundervolle Heilquellen in der ganzen kultivirten Welt bekannt gemacht hätte, so würde dieses schon durch das Jahr 1813 geschehen seyn. Bereits im May dieses denkwürdigen Jahres hatte die Stadt nicht nur das Glück, die Schwestern Sr. Majestät des Kaisers von Rußland (die Herzogin von Oldenburg,

nachherige Königin von Würtemberg, und die Erbprinzeß von Sachsen-Weimar) in ihren Mauern zu besitzen, sondern auch durch den Besuch, den der Kaiser Alexander, von Dresden kommend, bey seinem erhabenen Geschwister hier gemacht hat, geehrt zu werden. In Teplitz war es, wo sich schon am 10ten August der österreichische Vortrabb unter dem Fürsten Moritz Lichtenstein, gegen das Gränzgebirge auf der Peterswalder Straße in Bewegung setzte. Bey Teplitz war es, wo sich die verbündete Armee unter dem Fürsten Schwarzenberg gesammelt hat. Teplitz wurde damals das Hauptquartier, und Hoflager Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers von Rußland, und des Königs von Preußen; auch befand sich dort der Kronprinz von Preußen, der Großfürst Konstantin, der Herzog von Kumberland, mehrere Prinzen, Fürsten, dann die Minister Metternich, Hardenberg, Nesselrode, Steward, Aberdeen, Stein, Bild und andere. Von Teplitz aus geschah am 24ten August der Marsch der Armee nach Dresden. Bey Teplitz war es, wo Vandamms Korps die große Niederlage erlitt, und wo Napoleons Nimbus für immer verschwand. In Teplitz wurde die große Völkerschlacht bey Leipzig vorbereitet. Von hieraus setzte sich die Armee der Verbündeten über Kommotau, Sebastianberg und Marienberg nach Leipzig in Bewegung. Hier war es endlich, wo die drey erhabenen Monarchen, der Kaiser von Oesterreich und Rußland, und der König von Preußen, am 9ten September den großen, die Ruhe von Europa lange sichernden Freundschafts- und Vertheidigungsbund abgeschlossen haben, worinn sie sich wechselseitig ihre Staaten garantiren, und im Falle eines Angriffs einander mit 60,000 Mann Hülfstruppen (die auch vermehrt werden können), unterstützen wollen.



Stadt
künftige

ungenen
Böhmen
Grafen
einige
g über
w a l d
s , und
n d o r f
glaubte
winnen,
her als
n, in-
General
üthigen
K... t. Bey
de... Chaussee
hatte er eine ... nonen. General V a n d a m m e
ließ sie mehre ... urch immer frische Truppen mit
dem Bajonet ... ber wiesen alle Angriffe nicht

nachheri
Sachs
auch du
Dres
gemacht
schon a
Fürsten
der Pe
war es
Schw
das Ha
von Oes
Preußen
der Gro
Prinzen,
berg,
Bild
August d
war es,
und wo
Tepli
reitet.
Komm
nach L
drey erh
land, u
groß

ich
iffs
000 Mann Hülfstruppen (die auch vermehrt
unterstützen wollen.

So haben die Begebenheiten des Jahrs 1813 der Stadt Teplitz den ersten Platz in der Zeitgeschichte für künftige Jahrhunderte eingeräumt.

Das Treffen bei Kulm,

am 30ten August 1813.

(Mit dem beigefügten Situazionsplane.)

Das Heer der Verbündeten hatte sich nach dem mißlungenen Angriff auf Dresden auf verschiedenen Wegen nach Böhmen zurückgezogen. Das bey Pirna unter dem General, Grafen Ostermann gestandene kleine russische Korps, das durch einige Garden verstärkt, ungefähr 8000 Mann zählte, gieng über Berggißhübel, Höllendorf und Peterswald nach Böhmen. Der General Vandamme verfolgte es, und langte schon am 29ten auf dem Gebirge bey Nollendorf an. Er hatte 40,000 Franzosen und 100 Kanonen. Er glaubte mit diesem Korps die Hauptstrasse über Teplitz zu gewinnen, der verbündeten Armee in die Flanke zu marschiren, eher als jene die Eger zu erreichen, und nach Prag zu gelangen, indeß Napoleon die Verbündeten drängte. Der General Ostermann hatte mit seinem schwachen aber heldenmüthigen Korps den Paß von Tellnitz gegen Kulm vertheidigt. Bey dem Dorfe Schandau hinter Teplitz rechts an der Chaussee hatte er eine Batterie von 25 Kanonen. General Vandamme ließ sie mehrere Stunden hindurch durch immer frische Truppen mit dem Bajonet stürmen, die Russen aber wiesen alle Angriffe nicht

nur ab, sondern brachten den Franzosen durch ihr Kartätschenfeuer einen großen Verlust bey, so, daß ein einziges Regiment 715 Todte und 800 Verwundete, die in Gefangenschaft geriethen, zählte.

Der Feind hatte indeß doch Kulm und die Kapelle auf dem Weinberge besetzt, und der General Ostermann stellte sich in die Linie von dem Dorfe Priesten über die Chaussee bis Karbitz auf, links durch die Gebirge, rechts durch Karbitz gedeckt. Alle Angriffe waren an den vortrefflichen Dispositionen des General Ostermann, an dem Muthe und der Beharrlichkeit seiner Truppen gescheitert. So standen die Sachen am 29ten August. Der mittlerweile mit einigen Truppen von der verbündeten Armee bei Teplitz angekommene Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte auf den 29ten August einen allgemeinen Angriff auf das Korps des General Vandamme beschlossen; die österreichischen Generäle Bianchi und Koloredo waren zu Angriffen in die Flanken rechts und links über Hohenstein und hinter Karbitz bestimmt. Um neun Uhr Morgens begann der Angriff auf allen Punkten; der Feind focht mit Verzweiflung, allein von allen Seiten gedrängt, konnte er nicht widerstehen. Erst gegen Mittag suchte er auf der Chaussee nach Peterswalde zurückzukehren, und hatte beynahe die Höhe vom Nollendorfer Berge erreicht, als der General Kleist mit seinem Korps auf jener Höhe erschien, den Weg versperrte, und den Feind über Tellnitz und Lisdorf bis Kulm und Arbessau in die Ebene zurückwarf. Zwar stürzte die feindliche Kavallerie sogleich gegen das Kleistische Korps, und brach es auch durch, auch eine Masse Fußvolk rückte sogleich nach, allein in diesem Momente erschien das Dragoner-Regiment Erzherzog Johann, unter seinem braven Obersten Schück *),

*) Se. Majestät der König von Preußen war Augenzeuge des Kampfes. Er lud den Obersten Schück ein, den General

(es hatte in 44 Stunden kaum einmal spärlich abgefüttert,) hieb in das feindliche Quarree ein, und in einer Stunde war alles niedergesäbelt; die feindliche Reiterey ließ nun von ihrem Angriff auf die Preußen ab, und gieng mit verhängtem Zügel sammt der Infanterie in die Flucht. Die nahen Waldungen und Schluchten begünstigten diese einigermaßen, sonst wäre kein Mann davon gekommen.

Vandamm's Niederlage war, wie sie noch kein französisches Korps erfahren hatte, Das Schlachtfeld war mit Todten bedeckt, 10,000 Gefangene, 87 Kanonen, zwey Adler, zwey Fahnen wurden genommen. Der Obergeneral Vandamme *) mit den Generälen Haxo, Goyot und Heimbrodt, (Letzterer in Baadenschen Diensten, starb bald nachher an seinen

---

Ostermann zu unterstützen. „Sie sehen, mein lieber Oberst (sagte er) die kritische Lage unseres Heeres? Wirft der Feind den General Ostermann aus dem Engpaß bey Kulm, so dringt er noch heute nach Teplitz vor und alle Truppen, die noch im Gebirge stehen, sind sammt Geschütz und Gepäck in der augenscheinlichsten Gefahr."

*) Sein Einbruch über das Gebirge nach Böhmen war äußerst gewagt. Allein um den Marschallsstab und die Herzogswürde von Kulm (es hieß sogar von Böhmen) zu erhalten, glaubte er etwas wagen zu müssen, und dieß um so mehr, als er früher schon sagte: „Mir ist noch kein Unfall begegnet." Ganz anders mag er gedacht haben, als man ihn am Schlachttage um drey Uhr Nachmittags gefangen durch Teplitz führte.

Wunden in Teplitz), wurden gefangen, die Generäle Dumonceau, Montesquiou, und Prinz Reuß (in Teplitz begraben) blieben todt auf dem Schlachtfelde.

Einmal dem Untergange geweiht, war der Rest dieses Korps, zuletzt in Dresden gefangen. *)

*) Am 17. September versuchte es Napoleon selbst, über Nollendorf einzubrechen. Die Verbündeten lockten ihn durch einen langsamen Rückzug in die Ebene von Kulm, er folgte aber nicht nach. Ein einziges Korps wagte sich bis gegen Tellnitz, es wurde aber durch die Generale Wittgenstein und Ziethen in der Fronte, und die Generale Koloredo und Meerfeld über Kninitz und Nollendorf in der Flanke und im Rücken angegriffen, und obschon die französische junge Garde sich tapfer wehrte, durch die Husaren von Hessen-Homburg und die preußische Reiterey in die Flucht geschlagen, indem die österreichische Infanterie in die Oeffnungen nachrückte. Der französische General Kreutzer mit 2000 Mann ward gefangen, 7 Kanonen und eine Fahne erobert. Der eingebrochene starke Nebel kam den Fliehenden sehr zu statten.

Nach der Schlacht bei Kulm.

In die Teplitzer Fluthen an Böhmens blauen Gebirgen
Stieg, den Heldenarm zu stärken nach blutigen Schlachten,
Aus dem fernen Nord der Schöpfer des größesten Reiches,
Das je Phöbus beschien, Czaar Peter, Herrscher der Reussen.
Hundertmal hat seitdem die Erde die Runde vollendet.
Immer in hehrer Gedächtniß noch hier der erhabene Fremdling,
Der Urvater noch zeigt im Wonnegefühle dem Enkel
Das Haus, das Er bewohnt, die Quelle, die Ihn bespühlte. *)
Hehr Alexander'n auch die Genesungsstätte des Ahnherrn.
Um den geliebten Born lief ängstlich jüngst die Najade,
Thränen im Aug', entlocket das Haar, verblasset die Wangen;
Fünfmal acht Tausend Franken droh'n zu verheeren die Fluren,
Schimpflich die Männer des Thals zu schmieden in knechtische Fesseln,
Leidender Zufluchtsort, die heilige Stadt, zu verbrennen;
An der Spitze Vandamm', der wildeste aller Barbaren.
Schnell Alexander hemmt im raschen Fluge die Kühnen;

*) Peter der Große brauchte im Jahre 1712 die Teplitzer Bäder.

Einmal acht Tausend aus Kernvätern stammende Helden *)
Unverrückt, wie himmelan die trotzigen Felsen,
Griechen unter Leonidas gleich an Zahl und am Muthe,
Einzig den heißen Kampf bestehn zum Staunen der Nachwelt,
Thäler zu Flächen, Flächen zu Bergen verwandeln durch Leichen,
Bis im Verein mit Franzens und Wilhelms verbünde-
Schaaren

---

*) Diese Helden waren:
Das Semenovsche Regiment, } des Kaisers
Das Breobrazenskische Regiment, } Leibregimenter,
Das Ismailovsche Regiment,
Die Garde-Jäger, (machen zusammen die alte Garde aus,)

unter ihren Anführern:

General-Major Potemkin,
Obristen Posnikopf, Nobokof, Batkul, Gesimovitsch, (vom Semenovschen Regiment,)
General-Major, Baron Rosen,
Obristen Boliochtof, Zwetschin, (vom Breobrazenskischen Regiment,)
General-Major Chrabowizky,
Obristen Kasleinow, Mussin-Buschkin, Mardvinow, (vom Ismailovschen Regiment,)
General-Major Bistrom,
Obristen Makarof, Pettin, Richter, (von den Garde-Jägern.)

und unter dem Oberanführer, General-Lieutenant Grafen Ostermann.

Im stärksten Feuer stand das Semenovsche Regiment, welches allein 21 todte und blessirte Offiziere, und 700 Gemeine zählte.

Auch der letzte Frank' zerstäubt wie Rauch in den Wolken.
Hoch der Dank in den Lüften erschallt den gepriesenen Siegern!
Hoch der Dank dem Flammenträger der Schlacht, dem Gekrönten. *)
Zum Vergelten herbey ruhmvoll mit Wunden bedeckte!
Hier in der Quelle Heil, bei gerettetem Obdache Pflege.

von

Dr. Ludwig Aloys Jahn.

---

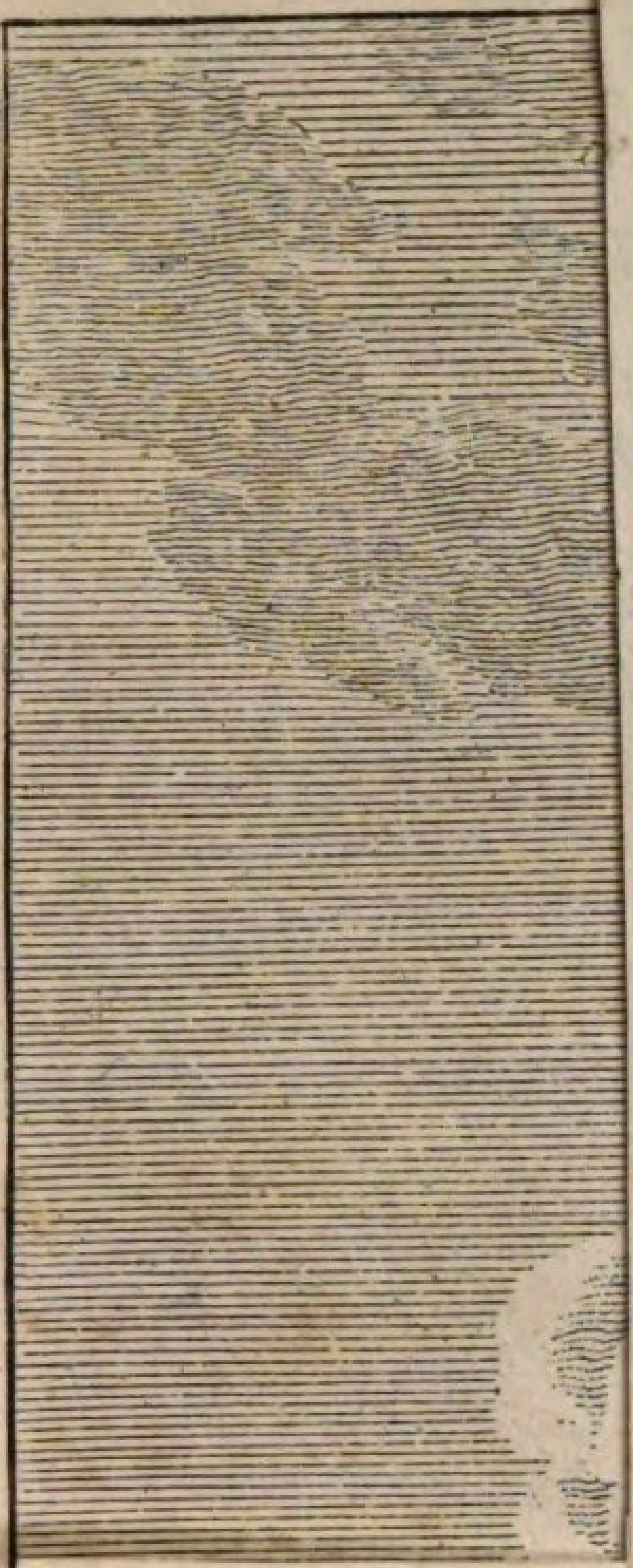
*) Se. Majestät, der König von Preußen waren immer da, wo die Gefahr am größten war, und wirkten mächtig durch Höchstihre Gegenwart auf die Gemüther.

Preußisches Denkmal bei Kulm.

Um den im Jahre 1813 bei Großgörschen, Großbeeren, Katzbach, Kulm und Dennewitz gefallenen preußischen Kriegern ein Andenken zu verschaffen, und dadurch das dankbare Anerkenntniß des Königs und des Vaterlandes zu beurkunden, sind auf Befehl Sr. Majestät des Königs, Friedrich Wilhelm des III., nach der allerhöchst genehmigten Zeichnung des königl. geheimen Oberbauraths Schindel, einförmig, und nur mit Abänderung des Namens und der Tageszahl, in der Berliner k. Eisengießerey fünf Monumente gegossen worden, welche an der dießjährigen Tagesfeyer des erfochtenen Sieges aufgestellt wurden.

Ein solches Denkmal, (welches auch bei Kulm aufgestellt wurde, und wovon die Abbildung beigebunden ist), besteht aus einem viereckigten, altgothischen, 18 Fuß hohen, oben mit dem eisernen Kreutz, und auf der nach der Landstrasse zugekehrten Seite mit der folgenden kurzen Innschrift versehenen Obelisken:

Die gefallenen Helden
ehrt dankbar König
und Vaterland.
„Sie ruhen in Frieden.“
Kulm,
den 30. August 1813.



ınd steht auf
lanzung von
ür einen, zu
er aus dem
leines Haus

ng des dies-
Jahrs 1817
)en Hofe die
wurden die
des Monats
fstellung auf
rasse zunächst
Absicht von
nissär Herr

s Denkmals,
des k. preu-
v. Röder
um 10 Uhr
noch anwe-
netsten Ein-
mmlung, die
t hatte, wo
niglicher
nte
aufgestellt war. In stiller Andacht, mit ... at
der k. preußische Hofprediger (itziger Bischof
gefeyerte Denkmal hin, und hielt voll S
festlichen Anlaß verfertigte, unten beigedru
aller Anwesenden gesprochene Rede, worauf
preußische General der Infanterie Graf Klei

Pre

Um den in
beren, K
preußischen
das dankbar
beurkunden,
drich Wi
Zeichnung de
förmig, und
zahl, in de
worden, we
Sieges aufge

Ein sc
wurde, un
einem viereck
eisernen Kre
Seite mit de

dankbar König
Vaterland.
uhen in Frieden."

Kulm,
den 30. August 1813.

Er mißt unten 4 Fuß 4 Zoll in Quadrat, und steht auf einer 3 Fuß hohen steinernen Grundlage. Eine Pflanzung von Bäumen wird ihn umgeben, und nebenbey wird für einen, zu dessen Schutz und Wache bestellten invaliden Krieger aus dem unvergeßlichen Feldzuge des Jahrs 1813, ein kleines Haus gebaut, und eingerichtet werden.

Nachdem wegen der Bewilligung zur Aufstellung des diesfälligen Denkmals bey Kulm am 30. August des Jahrs 1817 k. preußischer Seits mit dem österreichisch=kaiserlichen Hofe die freundschaftliche Rücksprache genommen worden ist, wurden die einzelnen Theile dieses Obeliskes in der Hälfte des Monats August in Kisten nach Kulm gebracht. Die Aufstellung auf einem etwas erhabenen Platze an der Dresdner Strasse zunächst dem Arbessauer Posthause besorgte der, in dieser Absicht von Berlin nach Kulm abgeschickte königl. Kommissär Herr Krieger.

Die Eröffnung und öffentliche Darstellung dieses Denkmals, so wie das damit verbundene, unter der Leitung des k. preußischen Herrn Garde=Oberstlieutenants Freyherrn v. Röder veranstaltete Trauerfest war auf den 30. August um 10 Uhr Vormittags festgesetzt, und hiezu der in Teplitz noch anwesende Adel, das k. k. Militär, und die ausgezeichnetsten Einwohner eigends geladen. Zahlreich war die Versammlung, die sich in feyerlicher Stille vor das Monument gestellt hatte, wo zugleich ein aus 20 Mann bestehendes Detachement königlicher Garde von ungemein schöner militärischer Haltung in einer Fronte aufgestellt war. In stiller Andacht, mit Ernst und Würde trat der k. preußische Hofprediger (itziger Bischof) Eylert vor das gefeyerte Denkmal hin, und hielt voll Salbung eine für diesen festlichen Anlaß verfertigte, unten beigedruckte, aus der Seele aller Anwesenden gesprochene Rede, worauf der hochverehrte k. preußische General der Infanterie Graf Kleist von Nollen=

dorf, dessen Andenken sich in seinem Namen vereinigt — für das allerhöchste Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Ihrer Majestäten des Kaisers von Rußland, und des Königs von Preußen, dann des vielgeliebten Oberfeldherrn der drey vereinten Armeen Fürsten von Schwarzenberg, Durchlaucht, ein dreymaliges lebe hoch! in hoher Begeisterung ausrief, das sich in tausendstimmigem jubelnden Widerhall durch die wogende Menge verbreitete.

Nach dieser religiösen Feyerlichkeit hat man sich in fröhlichem Verein in dem gräflich Thun'schen Schlosse in Kulm zu einem Frühstück von 100 Gedecken versammelt, wobey der hochgefeyerten Monarchen, dann des k. k. Oberfeldherrn Fürsten v. Schwarzenberg nochmal mit inniger Herzlichkeit gedacht wurde. Auch das Theater zu Teplitz bezeichnete diesen feyerlichen Tag durch eine eigends dazu verfaßte Gelegenheits-Operette und einen diese Tagsgeschichte berührenden Prolog.

Rede und Gebet
bei der
Einweihung des Denkmals auf dem Schlachtfelde zu Kulm, den 30. August 1813.

Der Allmächtige, der den Himmel wölbte, und die Erde gründete; der Gerechte, welcher die Schicksale der Völker wägt, die Stolzen demüthiget und die Demüthigen erhebt; der Gnädige, der uns errettet und gesegnet hat; — Er sey mit uns in dieser feyerlichen Stunde! Ihm sey Anbetung und Ehre Preis und Dank! Amen.

Hochverehrte, andächtige Zuhörer!

Hier, ehrenwerthe tapfere Männer! ist das gewünschte Ziel eures Weges, — hier der heilige, durch eine große That bezeichnete Ort, wohin ihr wallet, und wohin, in Uibereinstimmung mit dem erhabenen Beherrscher dieses Landes, Euer König und Herr euch sendet.

Seyd uns allen willkommen und gesegnet ihr herrlichen Höhen! begrüßt von uns Allen mit dankbarer Freude, ihr heitern Felder, ihr lieblichen Thäler! Wie hebt euer Anblick unser Herz, welche ernste und glückliche Erinnerungen an eine thatenreiche Vergangenheit weckt und erneuert ihr in unserer Brust — Schauet sie an, sinnend und ernst, diese hier vor uns ausgebreitete Gegend, sie ist der in der Geschichte unvergeßlich gewordene Schauplatz, auf dem heute vor vier Jahren, durch die Entschlossenheit unsers theuersten Königs und Herrn; durch die hohe Einsicht des gemeinschaftlichen Heerführers, durch den Uiberblick erleuchteter und vereinigter Feldherrn, durch den Muth und die Tapferkeit der verbündeten Truppen, ein Sieg errungen wurde, der in der Geschichte unserer großen Zeit eine der ersten Stellen einnimmt; ein Sieg, welcher die Erfolge und Wirkungen der andern unmittelbar vorhergegangenen Siege sicherte und befestigte, und ihnen die Krone aufsetzte; — ein Sieg, an dem sich die herrlichsten Entwicklungen und entscheidende Ereignisse knüpfen, und dessen Namen und Urheber ein Geschlecht dem andern, von Jahrhundert zu Jahrhundert, in der Geschichte dankbar nennen wird.

Ein dunkles schweres Verhängniß lag lähmend auf den Völkern der Erde; ein finsterer blutdurstiger Tyrann beherrschte sie mit eisernem Zepter; getrieben von der Unruhe eines unersättlichen Ehrgeitzes rieß er, — mit List und Macht bewaffnet — an sich, wornach ihn gelüstete; Schrecken und Furcht giengen vor ihm her; Härte und Uibermuth umgaben ihn, und Jammer und

Elend, Thränen und Verzweiflung waren in seinem Gefolge. Unter seinen zermalmenden Fußtritten stürzten die Pfeiler ehrwürdiger Verfassungen zusammen; seine, vom Blute unschuldiger Völker triefende Hand zerriß die zartesten, heiligsten Bande; in den bodenlosen Schlund seiner Habsucht sanken die Reichthümer und Schätze ganzer Länder, — und ein großer Theil der Erde stellte das Bild einer schimpflichen Unterjochung dar, die nicht nur das irdische Glück zerstörte, die in ihren giftigen Einflüssen auch den freyen Geist lähmte, und alles in eiserne Fesseln schlug. —

Der Ewige, der über den Sternen wohnt; — der Gerechte, der in seiner Hand die Wagschale hält; — der Allmächtige, der die Zügel des Weltkreises führt, und dem alle Kräfte der Natur segnend und zerstörend gehorchen, — Er, der Gnädige, hatte die stillen und lauten Gebete von Millionen erhört — und den Rasenden, der seine Hand nun auch nach dem unermeßlichen Norden ausstreckte, durch die furchtbare Allgewalt der Elemente zertrümmert.

Noch einmal versuchte Er's, die übrig gebliebenen Kräfte zu sammeln, und geführt von einem seiner furchtbarsten Knechte, waren sie bis hieher vorgedrungen. Hier war es, wo Alles, und dann vielleicht das Letzte, auf dem ernsten Spiele stand; hier war es, wo der Knoten noch einmal entscheidend sich schürzte; — aber hier war es auch, wo die Einsicht der Feldherrn, und der Muth und die Eintracht der Kämpfer mit kräftigem Arm ihn zerhauen hat; auf diesen Feldern, auf dieser Stelle war es, wo der Allmächtige dem Verderber in den Weg trat, und das Donnerwetter: Bis hieher und nicht weiter! — Hier sollen sich legen deine stolzen Wellen! — ihn zerschmetterte.

Kulm und Nollendorf! theure, unvergeßlich gewordene Namen, mit dankbarer Rührung sprechen wir euch und eure

Helden und den Helden dieses Tages aus, und ihr werdet am geschichtlichen Himmel der verbündeten Völker glänzen, wie ewige Sterne.

Ja, heilig ist das Land, auf dem wir hier stehen; geweihet die Stätte, auf der wir uns versammelten; heilig durch Empfindungen des Dankes, die den Siegern; heilig durch Gefühle einer frommen Wehmuth, die den Streitern gebührt, die im Kampfe für die ersten Güter des Lebens glorreich fielen, und hier ihren Tod, hier ihr Grab fanden.

Den Schauplatz, wo so viel Großes und Herrliches, so viel Entscheidendes und Folgenreiches geschah, durch ein einfaches und vielsagendes, Gott und den Erlöser, die Lebenden und die Todten ehrendes, Denkmal zu bezeichnen, und zu heiligen, — das erfordert die Wichtigkeit der Sache, das verlangt das Zeitalter und seine Geschichte, das ist der fromme Wille und Befehl unsers Königs und Herrn, und ihn auszuführen, sind wir hier.

Und er ist ausgeführt. — Sehet, — da steht, — einfach und anspruchlos, aber schön, sinnvoll und bedeutungsreich, — das Denkmal, zur Ehre des Sieges, dessen Andenken wir feyern; zur Ehre der muthigen Kämpfer, die ihn mit ihrem Tode erkauften.

Sey uns gesegnet, — gesegnet vom Herrn! Dankbarkeit und Liebe errichteten dich, — die öffentliche Achtung nehme dich in ihren Schutz. Sprich jeden Wanderer, der vorüber geht, ernst und freundlich an, und erhalte frisch und kräftig das Andenken an die herrliche Hülfe, die uns hier geworden. Erinnere jeden, der sinnend dich anschauet, was es gekostet, uns zu erlösen von dem Joche der Knechtschaft, damit er dankbar ehre das Andenken der preiswürdigen Streiter, die hier für die heilige Sache fielen und hier ihren Tod fanden. Wecke in jedem Herzen, das in deiner Nähe schlägt, große Gedanken, ernste Gefühle, fromme Entschlüsse, damit jeder, als Theil des Ganzen, in sich anbaue und bewahre, was dem Ganzen Heil und Segen bringt. Sey und bleibe ein

Denkmal der Eintracht, des Muthes und der Stärke glücklich verbündeter Völker und ihrer glorreichen Beherrscher; bleibe es bis zu den fernsten Zeiten, und dich und deine Bedeutung segne noch der späteste Enkel.

Doch aller Segen und alles Heil kommt allein vom Herrn; unsere Feyer soll eine religiöse, eine fromme, eine christliche seyn. Lasset uns darum Dem die Opfer unserer Ehrfurcht und unseres Dankes bringen, der am ersten Tage der blutigen Schlacht mit den Kämpfern war, und den Sieg verlieh — und dem die Ehre und der Dank gebühret.

Vor Gott dem Allmächtigen stehen wir hier auf dieser heiligen Stätte; dies erweitere unsern Blick; dies erhebe unsern Geist, dies beflügle unsere Andacht. Kommt und lasset uns beten, beten mit Ehrfurcht, und ein jeder spreche in seinem Herzen also:

Hier stehen wir vor dir, Allmächtiger! in dem offenen Tempel deiner Natur, und beten dich an in deiner Größe und Herrlichkeit. Ernst und gerührt denken wir des bedeutungsvollen Tages, wo du auf diesen Feldern der guten Sache, und allen, die mit frommen Muthe für sie kämpften, den Sieg verliehest. Blicke gnädig auf uns herab, und laß unser Beginnen und Werk dir wohlgefallen.

Das Denkmal, welches wir hier aufstellen, ist ein Denkmal deiner wunderbaren Gnade und deiner herrlichen Hülfe. Nicht unsere Ehre, deine Ehre soll es verkündigen; sagen soll es jedem, der vorüber geht und es anschaut, was du Großes an uns gethan.

Der Mensch ist ein Werkzeug deiner Hand, und er ist es um so mehr, je weiser, je besser, je kräftiger er ist. Du, der du die Erde gründest und sie segnest; du, der du den Himmel wölbest, und alle Elemente und ihre Kräfte trägst und lenkest, — du bist auch der Lenker der Schlachten, der Geber der Siege, der Wohlthäter des Einzelnen und ganzer Völker. Was sind und haben wir, was wir nicht durch dich wären, und nicht von dir hätten.

Der helle Gedanke, der den Sieg dachte und ordnete, die Kraft die ihn einleitete, fortsetzte und vollendete, der Muth, welcher, um ihn zu erringen, freudig das Leben hingab, — o! dies alles, es war ein Geschenk deiner Güte, und wie man an jenem unvergeßlichen Abende, da der glorreich beendete Tag zuerst die Herzen erfreuete, dein gnädiges Angesicht dem Heere leuchtete, und alles betend vor dir hinkniete, so beten wir auch heute mit inniger Rührung deine Huld und Gnade an. Wir sind zu schwach, sie ganz zu denken, — zu ohnmächtig, sie würdig auszusprechen, — aber du mißbilligest und verwirfst es nicht, wenn, so gut wir es vermögen, Denkmäler die Stellen bezeichnen, wo wir deine Hülfe erfuhren, damit auch die Nachwelt deine Thaten rühme, und unsere Kinder und Enkel auf dich hoffen, und dir vertrauen, wie wir in großer Noth auf dich hofften, und dir vertrauten. Herrlich und unaussprechlich hast du unser Vertrauen belohnt; wie auf so vielen Feldern, so hast du auch auf diesem deinen Beistand geoffenbaret, und von einem Berge zum andern, hallet laut wieder die frohe Kunde:

„Er hat ein Gedächtniß seiner Wunder unter uns gestiftet, der gnädige und barmherzige Herr!“

„Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerschaaren, und alle Lande sind seiner Ehre voll.“

So weihen wir denn dieses Denkmal ein, mit Empfindungen der tiefsten Ehrfurcht, die dir gebühren; mit Gefühlen des frommen Dankes für die Eintracht, womit hier die verbündeten Heere kämpften; des Dankes für den Muth, womit sie und ihre Helden ihr schweres Tagewerk ruhmvoll vollbrachten; mit Empfindungen eines tiefbewegten wehmuthsvollen Dankes, für die unerschütterliche Treue, womit viele von ihnen im heißen Kampfe

fielen, und hier ihren Tod, hier ihr Grab fanden. Dankbar ehrt ihr theures Andenken König und Vaterland. Sie ruhen in Frieden; in Frieden auf diesen Höhen, in diesen Thälern, auf diesen Feldern. Wir weinen an ihren Gräbern Thränen dankbarer Rührung. Wie über ihren Gräbern die Sonne still und segnend scheint; wie auf ihren Gräbern die Blume sprießt und die fruchtbaren Saaten wogen, so ist aus ihrem heldenmüthigen Tode Segen und Wohlthat für uns erwachsen. Wie theuer ist uns euer Andenken, ihr frommen Streiter! Heilig ist die Erde, die eure Körper deckt; — heilig dies Denkmal, das eure Verdienste ehrt; innig die Achtung und der Dank, den jeder Vorübergehende jetzt und bis zu den entferntesten Zeiten euch mit gerührtem Herzen bringt, und bringen wird. Gnädiger, laß die Bewegungen unserer Herzen dir wohlgefallen, und tröste und erhebe besonders die, die unter den Todten, die hier ruhen, einen theuren Gatten und Vater, einen geliebten Bruder und Freund beweinen. Und so sey denn dieses Denkmal deinem Schutz und deiner Obhuth empfohlen. — Allwaltender! Immer bleibe es, errichtet von unserm Könige und Herrn in einem befreundeten Lande, ein theures Unterpfand der Eintracht der Völker und ihrer Beherrscher.

Kröne mit deiner Huld und Gnade unsern theuersten König, für und für. Segne ihn, sein Haus, seine Armee, sein Volk und Land; erhalte in unsern und den Herzen unserer Nachkommen das Andenken an die Wohlthaten und Segnungen, die wir Ihm auch in Hinsicht auf diesen Tag verdanken. Laß ihn, den Vater des Vaterlandes, das Glück seiner Staaten und Völker sehen, und alle seine Unterthanen Ihm und seiner Sache treu seyn, bis in den Tod.

Segne, o Gott! den erhabenen Kaiser von Oesterreich, unsern theuren Bundesgenossen, den verehrten und geliebten Beherrscher dieses Landes, dieser Fluren und ihrer Bewohner; segne das ganze Kaiserhaus und alle, die demselben anverwandt und zuge-

than sind, mit Gnade, Friede und Freude. Dein Wohlthun erfreue Sein Volk, Seine Armee und den von ihr geehrten und geliebten Heerführer derselben. Laß deinen Segen ruhen auch auf diesen Fluren und ihren Bewohnern, daß sie nach den Stürmen des Krieges, die sie erschütterten, der Wohlthaten des Friedens froh werden mögen.

Vor dir gedenken wir mit dankbarer Rührung unsers erhabenen Bundesgenossen, des Kaisers von Rußland. Segne Ihn, Sein Haus; alle Angehörigen Desselben, Sein Volk, Seine Armee, Sein Land mit allem, was groß und glücklich macht.

Laß es fest und unverrückt bestehen, das heilige Band der Eintracht, das alle Fürsten Europa's mit einander verbindet — zum Heil ihrer Völker; zum Preise deines herrlichen Namens; zur frohen Hoffnung auf eine ungetrübte, glückliche Zukunft. Ja, wir alle hoffen mit fester Zuversicht auf deine Hülfe, und weihen uns dir mit allem, was wir sind und haben. Erhöre uns Allsegnender! — um deiner unendlichen Liebe und um Jesu willen. Amen.

Unser Vater, der du bist im Himmel, &c.

Der Herr segne, &c.

****

Uiber
Napoleons weitere fruchtlose Versuche nach Böhmen.
Zwischen den Schlachten von Kulm und Leipzig.

Zum Denkmal
der Anwesenheit der hohen Alliirten in Teplitz,
vom 30. August bis 5. Oktober 1813.

....

Glühend vor Wuth im Verhaue der Ur zu zerbrechen das Dickicht
Brüllend die Hörner zerstößt, zerschmettert sich Muskeln, Gebeine
Viermal so rann der tobende Feind an das Kettengebirge;
Schrecklich vom Hunger gepeitscht, geengt in Sachsens Gefilde,
Stürzt er über die Felsenwand, zu zwingen die Böhmen,
Zu verheeren das Land, das, während zwanzig fünf Jahren,
Ganz Europa vom Blute dampft, noch blühet in Ruhe.
Nieden jedoch das Riesenheer, noch fester als Felsen,
Franzens, und Alexanders und Wilhelms erlesene Krieger,
Zwingherrns Knechten die Brust durchstößt, die Schädel zerspaltet,
Viermal ihm zeigt, daß eitler Wahn, zu siegen in Böhmen.
Hoch die vereinten Drey! nie löse der heilige Bund sich!
Bald ist der Deutsche wieder German, küßt Brüder als Bruder,

Bald ist wieder ganz fein der Rhein, die Mosel und Elbe;
Italer, Pohlen, bald ihr euch wieder freuet des Lebens!
Spanier, Britten, ganz Europa, bald seyd ihr gerochen!

von
Dr. Ludwig Aloys John.

Dr. Hufeland's,

königl. preuß. Staatsraths, ersten k. Leibarzts,

Bemerkung

über

das Teplitzer Mineralwasser.

Auch dieser Quell, sagt der berühmte Hufeland, gehört zu den Heroen des medizinischen Streitheeres. Hier haben noch Kranke ihr Heil gefunden, die schon ein halbes Leben vergebens nach Hülfe geschmachtet haben, und an denen alle Mittel der Kunst vergebens erschöpft worden waren; und wenn es von irgend einem Bade gilt: „Die Lahmen gehen, die Tauben hören, die Blinden werden sehend,“ so gilt es von diesem, denn gerade bei solchen in die Augen fallenden Uibeln und Deformitäten, thut dasselbe die größten Wunder.

Die chemische Untersuchung zeigt uns eine alkalische Eisenauflösung mit einem hohen Grade unterirrdischer Hitze innigst verbunden. Dies schon würde genug seyn, um ihm eine ausgezeichnete Wirksamkeit auf den Organismus zuzuschreiben, weil eben die alkalischen Eisenauflösungen s e l t e n, und von ganz eigenthümlicher Kraft sind, und jedes der beiden Mittel für sich schon ein so stark in den Organismus, vorzüglich aber das Nervensystem, einwirkendes Agens ist. Aber schon der auffallende feine Schwefeldunst verräth g a s a r t i g e Bestandtheile, und wie viele andere mögen noch da seyn, welche die Chemie noch nicht entdeckt hat, und auch nicht entdecken kann, da sie nicht in das Gebieth der chemischen Sinnlichkeit (Reagens) gehören. Schon aus diesen Bestandtheilen erhellt, daß sich hier das Eisen in einer Form befindet, wodurch sein stärkender, strenger, zusammenziehender Charakter gemildert, und mit mehr Auflöslichkeit gemischt wird, und so wieder, um das Alkali in einer Verbindung, wodurch seine schwächende, schmelzende und zersetzende Kraft verbessert wird. — Und dies ist es auch, was die Erfahrung lehrt, und was diesem Bade seinen großen Werth, und zugleich seine Charakteristik giebt. Die Verbindung der durchdringendsten, flüchtigsten Kraft mit Fortdauer der stärkenden Wirkung, der eröffnendsten, auflösendsten, schmelzendsten Eigenschaften mit stärkender, belebender Kraft. Daher kann es bei Verstopfungen, und Verhärtungen mit dem herrlichsten Nutzen angewendet werden, wo die gewöhnlichen Eisenwasser Verhärtung bewirken oder vermehren würden. Daher kann es bei materiellen, gichtischen, scrofulösen, und andern Anhäufungen und Stockungen atonischer Art helfen, wo die gewöhnlichen Eisenwasser die krankhafte Materie noch mehr fest machen, die bloß auflösenden Laugen und Schwefelwasser hingegen die Schwäche zu sehr vermehren würden.

Den ersten Platz verdient seine Wirksamkeit in der G i c h t. In allen Formen und Modifikationen der chronischen Gicht ist es anwendbar, doch am ausgezeichnetsten wirkt es in jenen Fällen,

wo die Gicht schon in hartnäckige Gelenkgeschwülste, Gichtknoten und Kontrakturen übergegangen ist, und gewöhnliche Mittel nichts mehr helfen wollen. Auch bei Nervengicht, oder wenn die Gicht mit einem bedeutenden Grade von Schwäche verbunden ist, wo die bloß alkalischen oder schweflichten Wässer die Schwäche zu sehr vermehren, und endlich wenn die Gicht Metastasen auf innere Theile, Brust, Unterleib, Kopf, gemacht hat. — Sind Störungen der Verdauung und Anhäufungen im Unterleibe damit verbunden, so ist nichts besser, als erst einige Wochen lang das Karlsbad trinken, und dann in Teplitz baden, und Egerwasser dabei trinken zu lassen.

Auch in Lähmungen ist seine Kraft groß, sie mögen äußerlich oder innerlich, Folge des Schlagflußes, oder örtlich entstanden seyn, vorzüglich aber da, wo die Entstehung gemischt, d. h. nicht reine Schwäche, sondern mit Metastase eines Krankheitsstoffes verbunden, oder rein metastatisch ist, z. B. athritische, scrofulöse, psorisch, venerische (nämlich secundäre) Lähmungen, Lähmungen von metallischen Vergiftungen. In solchen Fällen hat dieses Bad das Vorzügliche, daß es nicht bloß die Organisation von dem Krankheitsstoffe reinigt, sondern auch zugleich stärkt. — Nicht nur von Lähmungen der äußeren Bewegungsorgane, sondern auch der Sinneswerkzeuge, z. B. Taubheiten, sind mir herrliche Beweise seiner Wirksamkeit vorgekommen. — Nur sind zwey Regeln hiebey wichtig: einmal, daß wenn die Lähmung Folge einer Apoplexie war, man Vorsicht bei dem Gebrauche des Bades anwende, damit nicht durch zu starke Erhitzung und Blutkongestion nach dem Kopfe ein Rezidiv derselben verursacht werde; und dann, daß man bei beträchtlichen, oder sehr eingewurzelten Lähmungen sich nicht mit dem gewöhnlichen Badetermine von 4 Wochen begnüge, und glaube, was in dieser Zeit nicht besser werde, sey schon unheilbar, da diese Zeit oft eben erst nöthig ist, um nur das Organ für die Besserung empfänglich zu machen. In solchen Fällen muß man 6 bis 8 Wochen lang anhaltend, ja täg-

lich zweymal baden, dann etwa 14 Tage ausruhen, und von neuem anfangen. Es versteht sich, daß die Douche (Dusch) zugleich mit zu Hülfe genommen werden muß.

Bey krampfhaften und konvulsivischen Nervenkrankheiten ist es ebenfalls wohlthätig, aber ebenfalls in denen Fällen vorzüglich — wo nicht reine Schwäche, sondern ein gemischter, metastatischer Zustand zum Grunde liegt. Sowohl hiebey, als bei Paralisen der Art, bemerkt man oft, daß es einen Hautausschlag, Abscesse, u. dgl. materielle Metastasen nach außen hervorbringt, und dadurch die innere immaterielle oder Nervenmetastase gehoben wird. Ich kann hier besonders das krampfhafte Asthma, und die Krampfkolik, zwei bekanntlich sehr schwer zu hebende Uibel, nennen, welche hier besser, als irgendwo Hülfe finden können.

Höchst schätzbar, und als auszeichnend bemerkenswerth ist die Kraft dieses Bades zur Auflösung äußerlicher Verhärtungen, von denen ich hier nur anfangende Knoten in der Brust, und Testikelverhärtungen erwähnen will, von denen mir mehrere Beispiele der glücklichsten Heilung durch diese Bäder bekannt sind.

Aber seine wohlthätigste, und auszeichnendste Wirkung ist die Heilung der Folgen schwerer Verwundungen, und daher ist dieser Quell der Hauptzufluchtsort ehrwürdiger Veteranen und Krieger, die ihre Gesundheit dem Dienste zum Opfer brachten. Nicht allein gegen örtliche Schwächen, Kontrakturen, Steifigkeiten und Lähmungen, als Folgen der Verwundung, kenne ich kein Bad, was so ausgezeichnete Wirkungen thut, sondern auch gegen das häufige und lästige Uibel, was man den Wundenkalender (eigentlich Barometer) nennt, und was in der schmerzhaften Empfindlichkeit der vernarbten Stelle bei Witterungsveränderung besteht. Bei allen chronischen Haut-Krankheiten, beim weißen Fluß, und allen atonischen

Krankheiten des Uterus, vorzüglich der Unfruchtbarkeit, aus Schwäche oder mangelnder Reitzbarkeit, ist der Nutzen dieses Bades entschieden.

Ich muß hier noch etwas über die Temperatur dieser Bäder sagen. Sie ist sehr heiß, und man hat oft darüber geklagt, daß man hier zu heiß bade. Daß sie aber gewiß am kräftigsten sind, wenn sie unmittelbar, so wie sie aus der Quelle, gebraucht werden, und dabei der höhere Wärmegrad die Wirksamkeit gar sehr erhöht, so bedient man sich ihrer am liebsten gleich in den Bassins, in welche sich die Quellen unmittelbar ergießen, und gewiß ist dieß allen hartnäckigen und eingewurzelten Uibeln, die rechte Art des Gebrauchs. Auch gewöhnt man sich bald an den hohen Grad der Wärme, der Anfangs auffallend war. Nur bei leichteren Uibeln, oder bei sehr schwächlichen Personen, welche die Hülfe nicht aushalten können, kann und muß man eine Ausnahme machen, und das Wasser mit verminderter Temperatur in Wannenbädern brauchen, wobey ich jedoch die Gewohnheit, das heiße Quellwasser so lange in der Wanne stehen zu lassen, bis es sich durch Verdünstung abgekühlt hat, wozu aber 24 Stunden gehören, nicht billigen kann, weil dadurch zu viel von der flüchtigen Kraft verloren geht *) sondern vielmehr vorschlage, das Bad aus unmittelbar geschöpftem Mineralquellwasser zuzubereiten, und es kurz vor dem Einsteigen mit einer Porzion von dem nähmlichen aber durch langes Stehen völlig abgekühlten Quellwasser zu vermischen.

*) Daher kehren diejenigen, welche sich in die von Natur kalten Bäder selbst verirren, oder dahin geschickt werden, so gerne wieder nach Teplitz zurück, weil es ihnen von selbst einleuchtet, daß ein von Natur kaltes, und erst künstlich gewärmtes Mineralwasser nicht so kräftig und heilsam auf den menschlichen Körper einwirken könne, wie ein von Natur warmes Mineralbad.

Ein großer Vorzug dieses Bades ist, daß es selbst bey verdächtigen Lungen unb hektischer Anlage, wo andere Mineralwässer schaden würden, gebraucht werden kann, nnr mit der Vorsicht einer nicht zu heißen Temperatur. *)

Uiberhaupt sey man vorsichtig bei vollblütigen, und zu Blutkongestionen nach edlern Theilen geneigten Subjekten. Hier lasse man das Bad kühl nehmen, und wende auch vorher kühlende, ableitende Mittel, z. B. Seidlitzer Bitterwasser, ja wenn es nöthig ist, eine Aderlaß an. Selbst während des Gebrauches müssen zuweilen diese kühlende Mittel von Zeit zu Zeit fortgesetzt werden. In solchen Fällen ist auch der, noch von alten Zeiten her übliche Gebrauch des von Zeit zu Zeit wiederholten Schröpfens, recht sehr zu empfehlen.

Auch das nahe dabey quellende Biliner Wasser, und wenn man stärker eingreifen will, das Eger'sche, oder ein anderes inneres Mittel, kann dabey mit Nutzen gebraucht werden.

Allgemeine Verhaltungsregeln während der Badekur.

Eine Hauptsache ist die Vermeidung des Erkühlens, das um so leichter und um so schädlicher ist, als die Oberfläche des Körpers

*) Der Klage über zu heiße Temperatur ist dadurch, daß das Wasser aus der Quelle mittelst eines sich langsam bewegenden Schöpfrades aufgenommen, und so in die Spezialbäder geleitet wird, abgeholfen; welche ohnehin so eingerichtet sind, daß man nach Umständen kaltes, oder warmes Wasser zufließen machen, und sich den gehörigen Wärmegrad nach dem dort befindlichen Thermometer von dem Arzte selbst bestimmen lassen kann.

durch das Baden für den Eindruck der Kälte weit empfänglicher ist. Man kleide sich daher nach Umständen, und je nachdem die Witterung ist, immer so, daß man sich nicht erkühle, besonders aber meide man die Zugluft. Man kleide sich nach dem Bade, und Abends etwas wärmer, setze sich nicht auf kalte Steine, Rasen, oder in zu kühlen Orten, oder an Wässer, u. d. Ins Bad soll man weder erhitzt, noch schwitzend, oder mit vollem Magen gehen, aber auch nach dem Bade nicht gleich essen und trinken, am wenigsten kalt. Man badet nicht an dem Tage, wo man zum Abführen eingenommen hat. Man soll im Bade nicht schlafen, aber auch nicht lesen; es ist immer gut, Jemanden bei sich, oder in der Nähe zu haben. Den Körper, und besonders den leidenden Theil im Bade zu reiben, ist gut. Nach dem Bade ruhe man. Man gehe nicht zu spät schlafen, und stehe hübsch früh auf. Alle heftige Leidenschaften und Bewegungen, zu spätes und zu vieles Tanzen, zu vieles Sitzen beim Spiele muß vermieden werden. Man unternehme keine große Geschäfte, und strenge sich im Denken nicht an, sondern erheitere sich so viel als möglich. In der Diät selbst darf man eben nicht zu strenge seyn, Entbehrung stark blähender Speisen, und stark erhitzender Getränke ist aber doch zu empfehlen, am gerathensten aber ist es, über die Wahl der Speisen seinen Arzt, den sich überhaupt jeder Kurgast wählen soll, zu befragen. In Hinsicht des Badens selbst ist noch zu bemerken, daß man nicht glauben muß, wohl zu thun, wenn man sich bis an den Hals in das Wasser verkriecht, sondern daß es hinreichend ist, wenn das Wasser die Nabelgegend erreicht, es sey dann, man habe gerade höher einen besonders leidenden Theil, wo man aber auch da noch dem Körper eine angemessene Lage geben kann. Es kann auch nicht schaden, wenn man sich, nach Befund des Arztes durch ein Abführungsmittel, besonders beim Trinken der Gartenquelle, zur Badekur vorbereitet.

Von dem innern Gebrauche des Teplitzer Badewassers, besonders der Gartenquelle.

Nach dem Zeugniß des Doktor Treschel und Cast hat man das Teplitzer Badewasser eben so, wie itzt das Karlsbader, und mit großem Erfolge getrunken. Beide bestättigen, daß es den Durst, wenn es kalt ist, trefflich lösche, und geschmacklos wie das reinste Brunnenwasser sey; daß es, lau getrunken, den Leib öffne, besonders den an hypochondrischen Verstopfungen Leidenden den Sand- Blasen- und Nierenstein treibe, das Geblüt reinige, den Engbrüstigen, oder zur Wassersucht sich Neigenden Luft und Erleichterung mache. Auch der rühmlich bekannte Veteran der Teplitzer Aerzte, Doktor Hansa empfiehlt es in Verschleimungen des Magens und der Gedärme, in der Säure, Sodbrennen, Magenkrampf, und übrigen Zufällen, welche die Reihe der Kinderkrankheiten ausmachen; zu großer Fettigkeit, in der anfangenden Wassersucht, in Brustbeschwerden, Engbrüstigkeit, kleinen Verhärtungen der Lunge. Die Zeit hat diesen Gebrauch der Quelle außer Uibung gesetzt, allein seit geraumer Zeit fängt man wieder an, nicht nur das Badewasser, sondern vorzüglich die Gartenquelle (im sogenannten Spittelgarten) am Fürstenhause zu trinken. Diese Quelle ist in einer niedlichen Nische, nicht zum Baden, sondern bloß zum Trinken eingerichtet. Die Allee, die Spaziergänge im

Garten eignen sich ganz zu dieser Absicht. Die Bestandtheile dieses Wassers nähern sich viel jenen von Karlsbad, wenn gleich der Geschmack verschieden ist. Aus der hier angehängten Tabelle sind die Bestandtheile der verschiedenen Teplitzer Quellen und der Unterschied jener der Gartenquelle von den übrigen zu ersehen, und über die Wirkungen dieser Gartenquelle nach ihren Bestandtheilen giebt Herr Doktor und k. k. Bergrath Reuß folgendes an: durch die Kohlensäure wirkt sie vorzüglich auf den Magen, und selbst in größerer Menge getrunken beschwert sie denselben nicht; sie wirkt auf die Absonderungs- und Ausleerungswerkzeuge, besonders aber auf die Harnwege, heilt derselben Geschwüre, lindert entzündliche Hämorrhoidal-Zufälle, spielt den Gries aus, treibt, mit einem Mittelsalz verbunden, die Würmer ab, stillt Krämpfe, widersteht der Fäulniß, und befördert den Kreislauf des Geblütes. Als Eisenwasser hebt sie die allgemeine Erschlaffung des Körpers, gibt dem Magen und Darmkanal den Ton wieder, verbessert durch die Stärkung des Magens die Verdauung, hebt Blähungen, Aufstossen, u. s. w. und tilgt überhaupt die kränkliche Reizbarkeit dieser Theile. Sie belebt den Umlauf des Blutes, giebt ihm Dichtigkeit und höhere Röthe, vermehrt die Wärme des Körpers, und macht, daß die festen Theile auf die flüssigen besser einwirken. Sie kann daher in hypochondrischen Beschwerden, in Ausschlägen, Verhalten der Menstruen, in Blutflüßen, in der Bleichsucht und Cacherie angezeigt seyn, wenn diese Krankheiten von der Schwäche und Erschlaffung herrühren.

Die darinn befindlichen Salze geben dieser Quelle die auflösende, gelinde reizende Eigenschaft, wodurch sie auf die stockende, zähen Säfte wirket, die verstopften Gefäße regsam macht, und den gehinderten Kreislauf wieder herstellt. Sie wirkt gelinde auf den Darmkanal, und hilft die dort erzeugten, oder aus der allgemeinen Saftmasse dort abgelagerten Unreinigkeiten aus dem Kör-

per schaffen, und löset die noch heilbaren Verstopfungen des Unterleibes.

Das in dieser Quelle enthaltene Kali (Sode) unterstützt die Wirkung der Kohlensäure auf die Harnwege, und schafft durch diese die Schärfe aus dem Körper. In Vereinigung mit der darinn befindlichen Kalkerde, welche die Säure absorbirt, hebt sie die aus der Säure entstehende Beschwerden des Magens.

Durch die, dieser Quelle eigene Wärme wird die Einwirkung der Kohlensäure auf das Hautorgan unterstützt, wodurch sie in der Gicht, in chronischen Rheumatismen, und in allen Verkältungskrankheiten indizirt ist. Auch ihre krampfstillende, schmerzstillende, und beruhigende Eigenschaft wird durch sie vermehrt.

Diese Gartenquelle, in Wirkung der Karlsbader sich nähernd, wurde in neueren Zeiten, und zwar vom Jahre 1797 an, wieder zum Trinken gebraucht, und mehrere glückliche Heilungen wurden durch sie vollbracht. Im verflossenen Jahre wurden zwey Personen, welche sich vor Schwäche kaum mehr dahin schleppen konnten, so frisch, und kraftvoll hergestellt, als wären sie nie krank gewesen. In der Kurzeit des Jahrs 1820 vermehrte sich die Zahl derer, die sich des Wassers der Gartenquelle bedienten, um Vieles, und ihre heilsame Wirkungen wurden wiederhohlt bestättigt. Selbst der Herr Graf von Ruppin, und höchstdessen Leibarzt haben im Laufe des Jahrs 1820 sowohl, als bei dem früheren und nachgefolgten Besuche dieses Wasser mit dem besten Erfolge getrunken. In Augenkrankheiten, die von Schwäche herrühren, dient die zweite Quelle als Augenbad vortrefflich, und mehrere sind von den hartnäckigsten Augenübeln befreyt worden. Von dieser Quelle wird von Jahr zu Jahr mehr Gebrauch gemacht, und man sieht in den Frühstunden viele Menschen in eigenen dazu vorhandenen Augennäpfchen die Augen baden, auch in ihre Quartiere das Wasser bringen lassen. Wie sehr dieses Augenwasser schon im Auslande akkredirt ist, beweiset der Umstand, daß in den Jah-

ren 1819 und 1820 durch das Handelshaus Johann Hoffmann im goldenen Rade mehrere tausend Bouteillen nach Sachsen, Preußen und Rußland, auf eingegangene Bestellung versendet worden. Es hat dabey die durch Proben erwiesene Eigenschaft, daß es sich in der Flasche auch bei sukzessivem Gebrauche Jahre lang wirksam erhält. Die vieljährige Erfahrung spricht übrigens bei der Trinkquelle hauptsächlich für Gicht, Rheumatismen, Hautübel, Hypochondrie, Krankheiten der Harnwege, Magenkrämpfe, Erschlappung und Verstopfung des Unterleibes, Unfruchtbarkeit aus Schwäche.

In Hinsicht der Gebrauchsart wende man sich an seinen Arzt. Sonst trinkt man gewöhnlich 4 bis 6 Becher, von 10 Kubikzoll Wasser, durch 14 Tage oder 4 Wochen des Morgens, und macht dabey langsam Bewegung, des Abends aber bade man.

Uiber die Jahrszeit,
in welcher
die Teplitzer Badekur am besten zu gebrauchen ist.

Die Erfahrung lehrt, und die gedruckten Listen der Kurgäste bestättigen es, daß man nach Teplitz kömmt, je nachdem die Witterung dazu einladet. Es gab Jahre, wo im April und May deren eine Menge schon die Kur brauchten; Jahre, wo im September und Oktober noch zahlreiche Kurgäste dort waren; immer aber bleiben auch einige über den Winter da. Gewohnheit hat indeß die Monate Juny, July und August zur Hauptkurzeit bestimmt. Wer glänzende Gesellschaften, immerwährende Zerstreuung,

und Aufheiterung sucht, muß allerdings um diese Zeit die Bäder besuchen. Wer aber Ruhe und Stille liebt, und bloß seine Gesundheit pflegen, auch Oekonomie berücksichtigen will, der kömmt früher oder später. Kränklichen, hauptsächlich Nervenschwachen, sind große Gesellschaften äußerst lästig, wozu noch die unerträgliche Hitze in den Speise- und Gesellschaftssälen bei einer großen Versammlung von Menschen kömmt; man hört dann gleich über Wallung, fliegende Hitze, Kopfweh, Schwindel, Beklemmung, und Krämpfe klagen. In Teplitz beginnt daher die Kur im Frühling, der dort, wegen den ungemein herrlichen Gegenden, wegen seiner großen Menge blühender Obstbäume, so reich an Erquickung ist; die ganze Atmosphäre düftet balsamischen Hauch über die Fluren hin, der den Kranken so köstlich, und so nützlich ist, ihn gleichsam zum neuen Leben erwecket, erhellet und stählt.

Dies Bad dient alten Leuten, denen es schon an der natürlichen Wärme fehlt, besonders jenen, die mit Rheumatismen, Gicht, Podagra, Ausschlägen und Verkältungskrankheiten beladen sind, oder welche Merkurialreste herumtragen, und überhaupt allen, welchen vermehrte Ausdünstung heilsam ist.

Kranke, welche die Kur in einem Jahre zweymal brauchen wollen, können die erste im Monat May oder Juny unternehmen, 4 Wochen ausruhen, und dann die zweyte vollenden. Diese Methode ist oft sehr vortheilhaft, aber Schade, daß sie nicht immer den Verhältnissen und Vermögenskräften der Menschen angemessen ist. Uiberhaupt muß man sich mehr nach der Witterung als nach der Zeit richten. Z. B. in kühlen Regentagen soll man lieber gar nicht baden.

Nun frägt sich's noch: Kann man auch im Winter die Badekur gebrauchen? Wenn man von der allgemeinen Theorie der Nützlichkeit des Badens ausgeht, so muß man die Frage allerdings mit Ja! beantworten. Die Theorie sagt uns nämlich, daß Bäder zur Pflege der Gesundheit und Be-

wahrung vor Krankheiten höchst nützlich sind, indem sie die Haut am besten reinigen, die Lebendigkeit des Hautorgans erhöhen, und die Funkzionen der Haut, deren Wichtigkeit (Siehe Sanctorius) anerkannt ist, befördern. Man wird aber fragen: Warum soll denn die Kultur der Haut gerade im Winter ein Gegenstand unserer Aufmerksamkeit seyn? Hierauf glaube ich mit Grund erwiedern zu können, darum, weil wir gerade im Winter weniger Bewegung machen, weniger an die Luft kommen, uns meistens in geheizten Stuben aufhalten, durch dickere Kleidungsstücke der Haut den Luftreitz entziehen, und also die Funkzionen der Hautschwächen, ihre Lebendigkeit vermindern, also gerade in dieser Zeit sind warme Bäder heilsam. Dieses zugegeben, wird es heißen, man kann sich auch leichter erkälten! — Ich glaubte gerade das Gegentheil, denn im Sommer ist der Mensch auf die Erkältung weniger aufmerksam, als im Winter, und man weiß es wohl recht gut aus der Erfahrung, wie leicht man sich eben im Sommer, und bei der größten Hitze Rheumatismen und andere Erkältungskrankheiten zuzieht — dagegen ist man im Winter gerade mehr auf seiner Hut, und man kann sich ja dagegen recht gut verwahren — und endlich, was ist dann das große Uibel, das daraus entstehen kann? höchstens ein unbedeutender Schnupfen oder Husten, den man sich im Sommer eben so leicht zuzieht — dagegen werden Menschen von der Gicht, Lähmung, Krämpfen u. s. w. befreyt.

Was die Theorie sagt, das wissen wir; aber was sagt uns denn die Erfahrung? In Hinsicht dieser verweise ich jeden Beobachter nach Teplitz, Warmbrunn, Baaden, Wißbaden, u. s. w., er wird sich überzeugen, daß die Einwohner dort mit dem größten Nutzen auch im Winter baden, und vielleicht ist dieß gerade die Ursache, warum man dort so viele 80- und 90jährige Leute (in Teplitz starben mehrere nach 1000 Jahren) antrifft. Man kann daher wohl mit Recht behaupten, daß der Gebrauch der warmen Bäder im Winter mit

nicht mehr Gefahr, als im Sommer verbunden ist, und daß die Besorgniß der Verkältung durch einige Vorsicht sehr leicht zu beseitigen ist. Man fängt schon an, sich davon zu überzeugen. Seit einigen Jahren her bleiben bereits ansehnliche Fremde auch über den Winter in Teplitz, und brauchen nach Bequemlichkeit das Bad. Es giebt aber auch noch andere Rücksichten, welche wenigstens für viele Menschen den Gebrauch der Bäder im Winter wünschenswerth machen. Im Sommer sind vielleicht viele durch ihre Geschäfte gehindert; andern ist der Aufenthalt im Sommer bei der durch die starke Konkurrenz der Kurgäste herbeigeführten Theuerung zu kostspielig, und Manchem ist auch das Geräusch zu groß. — Für solche muß es ja ein Trost seyn, die Badekur auch im Winter vollbringen zu können, wo die Quartiere und die Beköstigung wohlfeiler sind, und im Orte mehr Ruhe herrscht. Teplitz ist in dieser Absicht bereits vorbereitet, denn die meisten Quartiere sind mit Oefen versehen; überdieß kann man ja zu Hause in Wannen baden.

Soviel ist gewiß, daß dieser Gegenstand ein weites Feld zu Betrachtungen und Erörterungen giebt. Mir genügt es als einem Laien, wenigstens einen Wink gegeben zu haben. Eine erfahrene Feder wird uns wohl bald Aufschlüsse und Belehrungen darüber geben.

****

Teplitz,
in geognostisch- und mineralischer Hinsicht.

Es wird wenig Gegenden geben, welche für den Freund der Mineralogie soviel Interresse haben, als die Gegend um Teplitz in einem Umkreise von 3 bis 4 Meilen. Betrachten wir diesen,

so ragt nördlich mit steilem, aber schön geformten Abfall, das Erzgebirge als eine hohe Mauer auf, fast überall mit Wald bedeckt; nur selten glänzt aus dunkelblauer Waldung mit hellem Grün eines Dörfchens Wiesengemarkung, von welcher, wie die Schafe auf der Weide die zerstreut liegenden Häuser mit blankem Schindeldach herunterglänzen. *) Dörfer ohne Zahl beleben die Gegend; Kapellen und Kirchen, Kreutze und Bildsäulen erfreuen die Gläubigen; alte Burgen und Klöster locken den Freund des Romantischen, und Schätze naturhistorischer Gegenstände bieten dem Liebhaber und dem Forscher in dieser Gegend unendlichen Stoff.

Das Urgebirge kömmt nur in den niedrigeren Gegenden um Teplitz vor, und wird allein im Porphir gefunden, welcher sich als Arm der großen Porphir-Masse um Niklasberg und Eichwald herüberzieht. Er ist bald Thon- bald Hornstein-Porphir. Die Hauptmasse des Ersteren ist ein verhärteter Thon von dunkelbrauner, fleischrother, blaßröthlicher, gelblichgrauer, bräunlichrother Farbe; der beigemischte Quarz ist milchweiß, grau, blaßröthlich, seltener nelkenbraun, violet, blutroth von muschlichem Bruch; der kristallisirte Feldspath ist graulich weiß, fleischroth, röthlich weiß, selten licht olivengrün, oft zu einer grünlich oder gelblichweißen Porzellan-Erde aufgelößt. Der Hornsteinporphir besteht aus muschlichem Hornstein von grüner, brauner und grünlich weißer Farbe; in ihm liegen kleine, graulichweiße, bisweilen opalisirende Feldspathkristalle, und einige kleine, bräunlichschwarze Glimmerschüppchen. Am Spitzberg findet sich eine Spur des aus der Gegend

*) Man sehe nach der langen Wiese, Riesenburg, Klostergrab, Niklasberg, Strahl, Pihanken, Judendorf, Oberkraupen, Graupen, u. a. m.

von Zinnwald herstreichenden Sienytporphirs. Die erstern genannten Porphire finden wir am Köpfhügel, Kreuzselsberg, Spital- und Schönauer-Berg, auf der Torner Anhöhe, und am Judenberg, und sie setzt dann gegen Dux hin fort. Der Hornsteinporphir am Mayerhofsberg, bei Wisterschan, und als Bindungsmasse des Kugelthonporphirs am nordöstlichen Abhang des Prinz de Ligne-Berges, *) und bei dem Schwefelbade. Vom Flötzgebirge findet sich zuerst der Porphirschiefer am Schloßberge, Wachholderberge, und der Lißize bei Wisterschan. Er ist ziemlich schiefrig, von dunkel- und lichtrauchgrauer Farbe, grobsplitterigem Bruche, glasigen Feldspatkristallen, und kleinen Kristallen von basaltischer Hornblende. Er setzt noch weit ins Mittelgebirge fort, und ist das Muttergestein des Natrolits, des Albins, und der großen Schabasitkristalle, die man neuerdings in ihm gefunden hat. Den größten Theil der übrigen Berge nimmt der Basalt ein. Die Abhänge des Schloßberges bestehen größtentheils aus Basalt; an der Westseite des Schloßberges ist er auf den Porphir gelagert. Am Fuße des Schloßberges ist ein Lager gemeinen dichten Kalksteines. Außer diesen Gebirgen enthält die Gegend noch pseudovulkanisches Gebirge. Gebrannte Thone, und Erdschlacken zeugen überall von Erdbränden in den Steinkohlenflözen. Das Steinkohlenflöz bei Teplitz liegt vor dem Waldthore ganz nahe am Tage, unmittelbar von der Damm-Erde bedeckt, und füllt das ganze große Thal zwischen dem Mit-

*) Durch Uibereinkunft mit dem Eigenthümer dieser Anhöhe hat dieser unvergeßliche Prinz auf derselben ein Gloriet erbauen lassen, das eine der herrlichsten Aussichten gewährte, allein es ward im Jahre 1813 durch Kriegsübel zerstört. Möge wenigstens die Benennung fortdauern!

tel- und Erzgebirge von Kaaden über Brür bis Außig in einer Strecke von 8 Meilen aus. Am nördlichen Theil des Mittelgebirges bemerken wir insbesondere den Biliner-Berg, Borzen genannt, mit seinen Nachbarn, dem Selnitzer und Slatniker Berge. Sie sind dem Mineralogen sowohl wegen seiner Form als Kugelgebirge, als wegen seiner innern Beschaffenheit gleich merkwürdig. Das Grundgebirge dieser Gegend ist der Gneus, der sich bei Bilin, Libschitz, am Selnitzer Berg, u. a. O. zeigt.

Den Thonschiefer findet man unweit Kutschlina. Uiber diese Urgebirgsarten ist das Flötztrappgebirge durch das ganze Mittelgebirge aufgelagert. Der Porphirschiefer desselben bildet einen ansehnlichen Theil der um Bilin gelegenen Berge. Am herrschendsten ist jedoch der Basalt, der säulenförmig am Borzen, am Slatniker Berg bei Obernitz und tafelförmig bei Kahn gefunden wird. Das Steinkohlengebirg kömmt beim Dorfe Striemitz zum Vorschein, wo es, einige Lachter hoch, mit grauem Thone bedeckt ist, geht hierauf nach Bilin zu, und verbreitet sich dann in den weiter nördlich gelegenen Ebenen zwischen dem Mittelgebirge und dem hohen Erzgebirge. Vom aufgeschwemmten Lande finden sich eine Menge Thone von verschiedenen Farben, von denen der aschgraue, am Gangelhofer Berge, nordwestlich einbrechende, zur Verfertigung der Krüge für das Biliner Sauer- und Saidschützer Bitterwasser angewendet, und durch Brennen so hart wird, daß die Scherbe am Stahle Feuer geben. Durch die Erdbrände oder Pseudovulkane, welche durch die Entzündung der Steinkohlenflötze entstanden, bildeten sich, jenachdem das Feuer schwächer oder stärker wirkte, und die Fossilien gemischt waren, auch in dieser Gegend verschiedenfarbige Thone, Porzellan-Jaspiße, und Erdschlacken, wie bei Selnitz, Bilin, Straka, Schelanken, Wsschlap, u. a. O. Noch aber müssen wir den Mineralogen

auf den bei Kutschlina brechenden Polirschiefer, auf den stänglichen Thoneisenstein bei Straka, Hoßenitz, über Brüx und Schwindschütz, und auf die Saphire Hyazinte, Pirope, Chrisolite und Rauchtopase aufmerksam machen, die sich am südlichen Abhange des Mittelgebirges, im Granatenlande bei Trzjblitz, Podsedlitz, Meronitz am Stiefelberge, öfters finden lassen.

Zu einiger Erleichterung für diejenigen, welche etwa selbst das Verlangen hätten, Fossilien aufzusuchen, oder sich selbe auf andere Art zu verschaffen, lasse ich hier ein, so viel mir möglich war, vollständiges Verzeichniß der vorzüglichern Fossilien aus der Umgegend von Teplitz sammt ihren Fundörtern folgen.

Verzeichniß der merkwürdigern Fossilien der Gegend um Teplitz und Bilin; mit ihren Fundörtern.

Achat; im Tellnitzthale, als Trümmer im Gneißgebirge.
Albin; am Schwalbensteine oder Marienberge bei Außig. *)
Alaun; haarförmig, ausgewittert, im Braunkohlenberge bei Schichlitz.
Amethystquarz; zu Zinnwald.

*) Vom Herrn Doktor Stolz zu Teplitz zuerst entdeckt.

Analzime; zu Marienberg bei Außig, Ziegenberg bei Wesseln, und bei Schreckstein, u. a. O.

Anthrazit; (mineralisirte Holzkohle) fasriger, im Braunkohlenlager bei Weschen, Zerbitz, Schönfeld, u. a. O.

Apatit; (blättriger) im Zinnlager zu Zinnwald.

Arragonit; *) (dicht, fasrig und säulig) am Neuhofe bei Teplitz, Tschochau, Hostomitz, Außig, rc. rc.

Arsenikkies; zu Zinnwald, Graupen, Nicklasberg.

Augit; (gemeiner) auf der Paskapole, bei Boreßlau, Kirchberg bei Mülleschau, Schichov, und vielen Orten im Basalte des Mittelgebirges.

Barit; (blättrig, säulig, höniggelb) als Nester im Thonporphir, am Köpfhügel und Spitalberg bei Teplitz und Nicklasberg.

Basalt; häufig bei Teplitz, Bilin, als Hauptgebirgsart des Mittelgebirges.

Bergkristall; zu Zinnwald, Graupen, als Elbe-Kiefel bei Außig.

Bittersalz; (haarförmig) bei Saidschütz.

Bitterspath; im Basalthügel zu Kollozoruk.

Bleyerde; (weiße) zu Zinnwald.

Bley; (kohlensaures, phosphorsaures und schwefelsaures) zu Zinnwald.

Bleyglanz; zu Zinnwald und Nicklasberg.

Blende; (schwarze, braune) zu Nicklasberg.

Braunkalk; (dichter und fasriger) zu Kollozoruk, Nicklasberg, Graupen.

Braunkohle; (gemeine und holzartige) als mächtiges Lager bei Teplitz, u. a. O.

Chabasit; am östlichen Fuße des Birnberges bei Riebendörfl.

---

*) Vom Herrn Doktor Stolz zu Teplitz zuerst entdeckt.

Chalzedon; bei Kostenblatt, Kollozoruk.

Chrysolit; im Granatenlande bei Trziblitz, Chrastian, Podsedlitz, Meronitz.

Eisengranit; im Gneise des Erzgebirges bei Kulm, Tellnitz.

Eisenkies; (strahlig) im Mergellager bei Teplitz, am Kritschelberge bei Kutschlina.

Eisenkies; (gemeiner) zu Graupen, Nicklasberg, und im Braunkohlenlager bei Teplitz, Bilin, Außig.

Eisenkiesel; (derb) bei Graupen.

Eisenniere; bei Bilin, Merschowitz.

Eisenpecherz; bei Moldau.

Fraueneis; bei Kollozoruk, Oberprißnitz, Pokratitz, u. a. O.

Flußspath; zu Zinnwald, Graupen, Nicklasberg, Moldau.

Glaserz; (fein eingesprengt, in Blättchen und in Drusen) zu Nicklasberg.

Gelberde; bei Priesen unweit Bilin.

Glimmer; zu Zinnwald.

Graphit; (schuppig) bei Nicklasberg.

Grünerde; im Schichower Thale.

Gyps; (blättrig) am Kritschelberge bei Kutschlina, Stiefelberg bei Meronitz, Kollozoruk.

Gyps; (fasrig) bei Dehlau, Pokratitz und Kollozoruk.

Halbopal; im Schichower Thal gegen Luschitz.

Holzopal; bei Mukov, im Schichower Thale, am Kritschelberg bei Kutschlina.

Holzstein; bei Hettau, am Stiefelberg bei Meronitz, im Schichower Thale.

Hornblende; (basaltische) am Klotzenberg bei Kostenblatt, bei Lukow, u. a. O.

Hornstein; zu Neuhof, bei Teplitz, Kostenblatt, Schichow und Luschitz.

Hyalith; im Basalte zu Kollozoruk.

Hyazinth; im Granatenlande zu Trziblitz, Chrastian, Podsedlitz, Meronitz, u. a. O.
Kalkmergel; bei Teplitz, Mariaschein, u. a. O.
Kalksinter; im Braunkohlenlager bei Außig.
Kalkspath; zu Graupen, Nicklasberg, Teplitz und Außig.
Klingstein; als Bergkuppen des Mittelgebirges bei Teplitz, Bilin, Brüx, u. a. O.
Kreide; bei Weißkirchlitz unweit Teplitz.
Kupfergrün; zu Zinnwald.
Kupferkies; zu Graupen.
Kupferlasur; zu Zinnwald.
Magneteisenstein; (sandiger) im Granatenlager bei Trziblitz, Podsedlitz, im Klingsteine des Schloßberges bei Teplitz, u. a. O.
Malachit; zu Zinnwald.
Mehlzeolith; bei Außig, Weschen.
Menakerz; (gelbes) im Ziegenberge bei Wesseli unweit Außig, Affenstein bei Schwaden, Donnersberg bei Mülleschau, u. a. O.
Nadelzeolith; am Marienberg, hohe Wostrey bei Schreckstein, Sallesel, Leitmeritz, u. a. O.
Natrolith; am Marienberg, und Elbeberge bei Außig.
Olivin; im Basalte, bei Teplitz, Bilin, u. a. O.
Opal; (grüner) bei Mukow und Luschitz.
Opaljaspis; bei Schichov.
Pinit; bei Schima in Wacke, mit Augit.
Pollirschiefer; am Kritschelberge, bei Kutschlina unweit Bilin.
Porzellanjaspis; bei Teplitz, Außig, Bilin.
Pyrop; im Granatenlande, am südlichen Abhange des Mittelgebirges, bei Trziblitz, Podsedlitz, Chrastian, Scheppenthal, Meronitz.

Quarz; (gemeiner und edler) an mehreren Orten.
Röthgüldigerz; zu Klostergrab und Nicklasberg.
Saphir; im Granatenlande bei Trziblitz, u. a. O.
Schörl; (gemeiner) im Gneiße, bei Bilin, Nollendorf, Peterswald.
Spießglanzerz; (graues, strahliges) zu Nicklasberg.
Schwerstein; zu Zinnwald.
Steinmark; zu Zinnwald, Neuhof bei Teplitz, bei Tschochau.
Thon; (bunter) am Kellerhügl bei Kulm, bei Schwindschütz.
Thoneisenstein; (gemeiner) bei Straka unweit Teplitz, Cleischberg bei Außig.
— — (stänglicher) bei Straka, Außig, Soberschan.
— — (schaliger) bei Schwatz.
Töpferthon; bei Bilin, Ossegg, Außig.
Uranglimmer; zu Zinnwald.
Wacke; im Schichower Thale bei Boreslau, Außig, u. a. O.
Wolfram; in Zinnwald.
Zinnstein; in Graupen und Zinnwald.

****

Etwas für Freunde der Botanik.

Bei Ausflügen in das Teplitzer Thal,
mit Einschluß
der Gegend von Bilin, Saidschütz, den Kummerersee, und in das Gränzgebirge.

Wer jemals die Gegend um Teplitz gesehen hat, wird sich von dem Reichthum der dortigen Vegetazion überzeugt haben. Man kann sagen, daß dieses Thal ein ununterbrochener Natur=

garten ist, worinn die verschiedensten wilden Bäume mit den herrlichsten Fruchtbäumen, fette Saaten mit bunten Wiesen, grüne Hügeln mit lachenden Auen, hohe Berge mit anmuthigen Thälern abwechseln. Das Reich der Pflanzen steht in dieser Gegend keinem andern an Reichthum, Manigfaltigkeit, Schönheit, und Uippigkeit nach. Der Freund der Botanik findet hier vielfältige Gegenstände für seine Forschungen. Jede einzelne Eigenschaft, die man an einem Gewächse erblickt, ist in dem unabsehbaren Heere derselben tausendfach vervielfältigt. Farbe, Figur, Oberfläche, Veråstung, Beugung, Befestigung, Entwickelung, Dauer, innere Verbindung, Blüthe, Frucht, Fortpflanzung, — welches weite Feld öffnet sich jeder einzelnen Untersuchung! Das Anschauen, Betrachten, und Untersuchen des Schönen und Wunderbaren in den Gewächsen ist daher zur Erheiterung des Menschen die angenehmste Beschäftigung. Rousseau sagt sehr schön: „Tant que j' herborise, je ne suis pas malhereux, et je vous reponds que si l' on me laissait faire, je ne cesserois tout le reste de ma vie, d' herboriser du matin au soir."

So lang ich Pflanzen kann betrachten
Werd' ich das Unglück stets verachten;
Und läßt man freyen Willen mir,
So steh' ich euch auch gut dafür,
Daß mich von Früh bis in die Nacht
Das Pflanzenreich nicht müde macht.

Wer demnach dem schönen Triebe, der wundervollen Natur in den Gewächsen seine Huldigung bringen, und sich im Pflanzenreiche dieser Gegend umsehen will, wird gewiß Befriedigung finden; und um nur einen geringen Theil der hier wildwachsenden Pflanzen anzudeuten, füge ich ein Verzeichniß derjenigen bei, die

ein Freund der Botanik auf seinen Spaziergängen in hiesiger Gegend bemerkt hat. Vielleicht dürfte dieses zwar mangelhafte Verzeichniß irgend einen nach Teplitz kommenden Botaniker anregen, mehr in der Sache zu thun.

Verzeichniß
einiger
in den Umgebungen von Teplitz
wildwachsender Pflanzen.

Achilea magna Hænke.	Große Garbe. *)
Aconitum Camarum.	Langgehelmter Sturmhut.
Adonis vernalis.	Frühlings - Adonis.
Aegopodium Podagraria.	Gemeiner Giersch.
Agrimonia Eupatoria.	Gemeiner Odermennig.
Ajuga reptans.	Kriechender Ginsel.
Achemilla vulgaris.	Gemeiner.
Alisma Plantago.	Gemeiner Froschlöffel.
Allium rotundum.	Runder Lauch.

*) Auf der Höhe des Geyersberges.

Anemone hepatica.	Edel = Leberkraut.
— — pratensis.	Wiesen = Küchenschelle.
— — sylvestris.	Wald = Anemone.
Antirrhinum Linaria.	Leinartiges Löwenmaul.
Arctium Bardana.	Klette.
Arnica montana.	Wohlverleih. (Johannisblume.)
Artemisia vulgaris.	Gemeiner Beyfuß.
— — Absinthium.	Wermuth.
Asperula odorata.	Riechender Waldmeister.
Astrantia major.	Große Meisterwurz.
Atrope Belladonna.	Tollkirsche.
Berberis communis.	Berberitzen (Weinschädling.)
Betonica officinalis.	Betonie.
Bupleurum falcatum.	Sichelblättriges Hasenöhrlein.
Butomus umbellatus.	Doldenblütiger Wasserlisch.
Calla palustris.	Sumpf = Drachenwurz.
Caltha palustris.	Sumpf = Dotterblume.
Campanula patula.	Ausgebreitete Glockenblume.
— — persicifolia.	Pfirschblättrige do.
— — Rapuncaloides.	Rapunzelartige do.
— — Trachelium.	Gemeine do.
Carduus nutans.	Nickende Distel.
Carex paludosa.	Sumpf = Riedgras.
— præcox.	Frühzeitiges do.
— vulpina.	Fuchs = Riedgras.
Carlina acaulis.	Stengellose Eberwurz.
— vulgaris.	Gemeine do.
Cerastium arvense.	Acker = Hornkraut.
Chelidonium majus.	Gemeines Schöllkraut.
Chrysanthemum Leucanthemum.	Weiße Wucherblume.
Chrysosplenium alternifolium.	Wechselblättrige Goldniere.

Circæa lutetiana.	Gemeines Hexenkraut.
— alpina.	Alpen = Hexenkraut.
Clinopodium vulgare.	Gemeine Wirbelborste.
Gnicus oleraceus.	Kohlartiges Kratzkraut.
— acaulis.	Stengelloses Kratzkraut.
Cochlearia Draba.	Stielumfassendes Löffelkraut.
Colchicum autumnale.	Herbst = Zeitlose.
Convallaria majalis.	Gemeines Mayblümchen.
Conyza squarrosa.	Deutsche Dürrwurz.
Coronilla varia.	Bunte Kronenwicke.
Cychorium Intybus.	Gemeine Cichorie.
Cynoglosum officinale.	Offizinelle Hundszunge.
Cypripedium Calceolus.	Frauenschuh.
Cytisus nigricans.	Schwärzlicher Bohnenbaum.
Daphne Mezereum.	Seidelbast.
Dianthus Carthusianorum.	Kartheuser = Nelke.
— deltoides.	Deltafleckige do.
Digitalis ambigua.	Gelber Fingerhut.
Epilobium angustifolium.	Schmalblättriger Weiderich.
— grandiflorum.	Großblumiger do.
Eriophorum latifolium.	Breitblättriges Wollgras.
Erysimum Alliaria.	Knoblauch - Hederich.
— — Barbarea.	Stumpfblätteriger Hederich.
— — officinale.	Offizineller Hederich.
Erythræa Centaurium.	Tausendguldenkraut.
Euphorbia Cyparassias.	Cypressen = Wolfsmilch.
— — Esula.	Gemeine do.
— — helioscopia.	Sonnenzeiger do.
Filago germanica.	Deutsches Filzkraut.
Galium Aparine.	Kletterndes Labkraut.
— harcynicum.	Harzwalds= do. *)

*) Auf dem Geyersberg.

Gallium Mollugo.	Weißes Labkraut.
— verum.	Gelbes do.
Genista germanica.	Deutscher Ginster.
Gentiana amarella.	Bitterlicher Enzian.
— campestris.	Feld = Enzian.
Geranium pratense.	Wiesen = Storchschnabel.
— — robertianum.	Stinkender do.
— — sanguineum.	Blutrother do.
Geum rivale.	Wasser = Benediktenwurz.
— urbanum.	Gemeine do.
Glaux maritima.	Meerstrands = Milchkraut. *)
Gnephalium dioicum.	Frühlings = Ruhrkraut.
Gypsophila muralis.	Mauer = Gypskraut.
Hedysarum Onobrychis.	Esparsette.
Herniaria glabra.	Glattes Bruchkraut.
Hippuris vulgaris.	Gemeiner Tannenwedel.
Hieracium cymosum.	Afterdoldiges Habichtskraut.
— — murorum.	Mauer = Habichtskraut.
— — Pilosella.	Gemeines do.
— — præmorsum.	Abgebissenes do.
Hypericum hirsutum.	Kleinhaariges Hartheu.
— — perforatum.	Durchlöchertes do.
— — quadrangulare.	Vierecktiges do.
Jasione montana.	Berg = Jasione.
Impatiens Nolimetangere.	Empfindliches Springkraut. **)
Inula dysenterica.	Ruhrstillender Alant.
— salicina.	Weidenartiger do.
Juncus conglomeratus.	Geknaulte Binse.
— effusus.	Ausgebreitete Binse.
— pilosus.	Haarige do.

*) Bei Saidschütz.

**) Balsamine, häufig bei Nicklasberg.

Juniperus communis.	Gemeiner Wacholder. *)
Lamium album.	Weiße taube Nessel.
— purpureum.	Rothe do. do.
Lathyrus pratensis.	Wiesen-Blattererbse.
— — sylvestris.	Wald- do.
— — tuberosus.	Knollige do.
Lycopodium clavatum.	Keulentragender Bärlapp.
Malva rotundifolia.	Käse-Pappel.
— sylvestris.	Gemeine do.
Melampyrum nemorosum.	Busch-Kuhweitzen.
— — sylvaticum.	Wald- do.
Melilotus officinalis.	Offizineller Steinklee.
Mentha aquatica.	Wasser-Münze.
— Pulegium.	Poley.
Myosotis palustris.	Sumpf-Vergißmeinnicht.
— — sylvatica.	Wald- do.
Oronis arvensis.	Acker-Hauhechel.
— spinosa.	Stachliche do.
Orchis latifolia.	Breitblättriges Knabenkraut.
— mascula.	Salep- do.
— maculata.	Geflecktes do.
Orchis morco.	Triften- do.
Origanum vulgare.	Wohlgemuth.
Oxalis Acetosella.	Sauerklee.
Parnassia palustris.	Sumpf-Parnassie.
Pedicularis palustris.	Sumpf-Läusekraut.
— — sylvatica.	Wald- do.
Phyteuma orbiculare.	Kugelförmige Rapwurzel.
— — spicatum.	Aehrentragende do.

*) Bei Mariaschein als eine Gruppe starker Bäume.

Poa sudetica.	Riesengebirgs-Rispengras. *)
Polygala vulgaris.	Gemeine Kreutzblume.
Potamogeton natans.	Schwimmendes Samkraut.
— — crispum.	Krausblättriges do.
— — perfoliatum.	Durchwachsenes do.
Potentilla alba.	Weißes Fingerkraut.
— — argentea.	Silbernes do.
— — aurea.	Goldenes do. *)
— — reptans.	Kriechendes do.
Prunella vulgaris.	Gemeine Braunelle.
Pteris aquilina.	Adler-Saumfarrn.
Pulmonaria officinalis.	Offizinelles Lungenkraut.
Pyrola rotundifolia.	Rundblättriges Wintergrün.
— minor.	Kleines Wintergrün.
Ranunculus acris.	Scharfer Ranunkel.
— — bulbosus.	Knolliger do.
— — lanuginosus.	Wollhaariger do.
— — repens.	Kriechender do.
Reseda lutea.	Gelbe Resede.
— luteola.	Wau.
Rosa canina.	Hecken-Rose.
— rubiginosa.	Wein-Rose.
— villosa.	Weichhaarige Rose.
Salvia pratensis.	Wiesen-Salbey.
— verticillata.	Quirlblüthige Salbey.
Stanicula europæa.	Gemeiner Stanickel.
Scabiosa arvensis.	Acker-Skabiose.
— — ochroleaca.	Blaßgelbe do.
— — succisa.	Teufels-Abbiß.
— — sylvatica.	Wald-Skabiose.

*) *) Auf dem Geyersberg.

Scrophularia nodosa.	Gemeine Braunwurz.
Scutellaria galericulata.	Gemeines Schildkraut
Sedum album.	Weißer Mauerpfeffer.
— hexangulare.	Sechseckiger do.
— Telephium.	Fette Henne.
Senecio vulgaris.	Gemeines Kreuzkraut.
— saracenicus.	Heidnisches do.
Serratulla tinctoria.	Färber-Scharte.
Silene nutans.	Nickende Silene.
Sinapis alba.	Weißer Senf.
— nigra.	Schwarzer do.
Sium latifolium.	Breitblättriger Merk.
Spiræa Filipendula.	Knollige Spierstaude.
— Ulmaria.	Sumpf- do.
Stellaria Holostea.	Großblüthige Sternmiere.
— — nemorum.	Busch- do.
Tanacetum vulgare.	Gemeiner Rheinfarrn.
Thlaspi Bursa pastoris.	Gemeines Täschelkraut.
— campestre.	Feld- do.
Thymus Serpyllum.	Quendel.
Tormentilla erecta.	Aufrechte Tormentille.
Tragopogon pratensis.	Wiesen-Bocksbart.
Trientalis europæa.	Europäische Trientalis. *)
Trifolium agrarium.	Acker-Klee.
— — pratense.	Wiesen-Klee.
— — repens.	Kriechender Klee.
— — rubens.	Röthlicher Klee.
Trollius europæus.	Europäische Trollblume.
Utricularia vulgaris.	Gemeiner Wasserschlauch.

*) Auf dem Geyersberg.

Vaccinium Myrtillus.	Heidelbeere.
— — Vitis idea.	Preiselbeere.
Valeriana officinalis.	Offizineller Baldrian.
Verbascum lychnitis.	Lychnisartiges Wollkraut.
— — Thapsus.	Gemeines do.
Veronica Anagallis.	Wasser=Ehrenpreis.
— — Beccabunga.	Bachbungen.
— — Chamædrys.	Wald=Ehrenpreis.
— — latifolia.	Breitblättriger Ehrenpreis.
— — longifolia.	Langblättriger do.
— — officinalis.	Offizineller do.
— — prostrata.	Gestreckter do.
— — scutellata.	Schildsamiger do.
— — serpyllifolia.	Quendelblättriger do.
— — spicata.	Aehrenblüthiger do.
Vicia Cracca.	Vogel=Wicke.
— Sepium.	Hecken= do.
Viola arvensis.	Acker=Veilchen.
— odorata.	Wohlriechendes Veilchen.
— hirta.	Rauhes do.

Verzeichniß
der
in der Umgegend von Teplitz
sich aufhaltenden Vögel.

Adler, aquila.
Aelster, corvus pica.
Aendte, anas boschas.
— Bisam, anas moschata.
— Blaß, anas aquatica.
Ammerling, Goldammer, emberiza citrinella.
Amsel, Schwarzdrossel, turdus merula.
Auerhahn, tetrao urogallus.
Bachstelze, motacilla.
— weiße, motacilla alba.
— gelbe, — flava.
Birkhuhn, tetrao tetrix.
Dohle, corvus monedula.
Drossel (Zippe, Zimer, Krammetsvogel,) turdus pilaris.
— Sing, turdus musicus.
Eisvogel, alcedo ispida.

Eule, strix.
— Ohr, (Uhu) strix babo.
— mittlere, — otus.
— kleine, — scops.
— Nacht, — aluco.
— Stein, — ulula.
Falke, falco.
— Tauben, falco milotus.
— Edel, — gentilis.
Fasan, phasianus colchicus.
Finke, fringilla.
— Berg, (Quacker) fringilla montifringilla.
— Buch, fringilla cælebs.
Fledermaus, vespertilio.
Gans, anasanser.
Geyer, vultur.
Gimpl, Dompfaff, loxya pyrrhula.
Goldhähnchen, motacilla regulus.
Guckuck, cucullus canorus.
Grasmücke, motacilla curruca.
— — graue, — hortens.
— — schwarzköpfige, (Schwarzplättchen,) motacilla atricopilla.
Grünling, (Grünfinke,) loxia chloris.
Habicht, falco columbarius. *)
Hänfling, grau, roth, fringilla canabina.
Huhn, phasianus gallus.
— Hasel, tetrao bonasia.
Käutzchen, (Todtenvogel) strix passerina.

*) Es giebt hier auch Fischhachte (Fischhabichte) vielleicht ähnlich jenen, die in Nordamerika zu Hause sind.

Kanarienvogel, fringilla canaria.
Kernbeisser, (Dickschnabel) loxia cocothrantes.
Kibitz, tringa vanellus.
Kreutschnabel, loxia curvirostris.
Krähe, corvus corone.
— Saat, corvus frugilegus.
— Mantl, — cornix.
Lerche, alauda.
— Feld, alauda arvensis.
— Heide, Wald, alauda silvatica.
— Koth, Schopf, — capita.
Meise, parus.
— Kohl, parus major.
— Blau, — minor.
— Kopf, Hauben, parus cristatus.
— Tannen, parus ater.
— Hunds, Mohr, Schnee, parus caudatus.
Moosschnepf, scolopax gallinago.
Nachtigall, motacilla luscinia.
Neuntödter, lancus minor.
Nußhähre, Nußhacker, corvus glandorius.
Perlhuhn, numida meleagris.
Pfau, pavo cristatus.
Pirol, Kirsch- Pfingstvogel, oriolus galbula.
Puter, Indian, welsche Huhn, meleagris gallopava.
Rabe, corvus.
Rebhuhn, tetrao perdrix.
Rohrspatz, emberiza schœnillus.
Rothkehlchen, motacilla rubecula.
Rothschwänzchen, — hortens.
Rothwüstlich, lanius colluris.

Schwalbe, hirundo.
— Haus, Fenster, hirundo urbica.
— Meer, sterna.
— Mauer, hirundo apus.
— Feuer, — rustica.
Schwan, anas cynus (olor.)
Seidenschwanz, ampellis garrulus.
Sperling, Haus, fringilla domestica.
Spatz, passer.
Specht, picus.
— Schwarz, picus martius.
— Grün, — viridis.
— Bunt, — diversicolor.
— Blau, sita europæa.
— Mauer, Baumläufer, cesthia muraria.
Sprachmeister, motacilla garrul.
Sperber, falco nisus.
Stieglitz, fringilla cardualis.
Taube, columba.
— wilde, columba ænas fera.
— Trommel, — fera.
Tschetscherle, (Flachsfinke,) fringilla linaria.
Uhu, Buhu, strix babo.
Wachtl, tetrao coturnix.
Waldschnepf, scolopax rusticula.
Wiedhopf, Kothhahn, upupa apops.
Wendehals, lynx torquilla.
Zeisig, fringilla spinus.
Zaunkönig, Schneekönig, motacilla troylodites.

Abschied
vom
Teplitzer Thale.

So lebe wohl dann, holdes Thal!
O möcht' ich einst Dich wiedersehen, —
Mit Deinen Quellen ohne Zahl,
Mit Deinen Schlössern, Deinen Seen! 1)
Ich klomm auf Deine Felsenhänge,
Mich labten Deine Schattengänge.

* * *

Dort schwebt ich in der reinen Luft
Auf hoher Burge morschen Trümmern,
Hier schwelgt' ich in der Rosen Duft 2)
Umzittert von des Mondes Schimmern.
Wie lieblich wogte das Gedränge
Durch Deines Zaubergartens Gänge! — 3)

* * *

Der Kranke schleicht Dir leidend zu;
Du linderst gütig seine Schmerzen!

Die Pilger suchen Trost und Ruh; 4)
Du senkest sie in ihre Herzen.
Du reich'st aus finstrer Schachten Schlünde, — 5)
Uns Schätze Deiner tiefsten Gründe.

* * *

Du mahnest an die goldne Zeit,
Wo Kraft sich noch mit Keuschheit paarte, 6)
Wo in bescheid'ner Häuslichkeit
Das Weib den zarten Sinn bewahrte;
Wo jeder in der Seinen Mitte
Ein Muster war für Recht und Sitte.

* * *

Hier dacht' ich an den großen Mann, 7)
Vor dem sein Kaiser selbst erbebte,
Der glücklich bis zum Thron hinan,
Doch, gleich Titanen, höher strebte.
Ich höre Thekl'as Geisterstimme,
So oft ich jene Burg erklimme. 8)

* * *

Dort sah ich Josephs Geistes-Saat
Selbst hinter Klostermauern sprossen, 9)
Und weinte, daß den Lebenspfad
Die Götter ihm so früh verschlossen.
Itzt wirkt er fort in höhern Sphären,
Wo nicht mehr Haß und Neid ihm wehren.

Doch auch der Helden dacht' ich gern,
    Die, freudig kühn und ohne Wanken,
Fürs Vaterland und ihren Herrn
    Den Kelch des Siegertodes tranken. 10)
Sie haben unsern Feind bezwungen!
O, halte dankbar sie umschlungen.

* * *

Hier sink' ich still in deinen Schoos,
    Hier hat mein König oft gesessen! —
Er blieb im tiefsten Unglück groß;
    Er war im Glücke nie vermessen! —
Sein Auge strebt nach Himmelsklarheit,
D'rum gilt ihm: Recht, Verdienst und Wahrheit.

* * *

Mir reichte theurer Freundschaft Hand
    So manchen Trunk aus reiner Quelle;
Der Abend, wie der Morgen, fand
    Mein Herz vergnügt, mein Auge helle.
Mit neuer Kraft, mit heitern Sinnen
Kann ich den weitern Lauf beginnen. —

* * *

D'rum lebe wohl, Du gutes Thal!
    Ich werde liebend treu Dir bleiben!
Stets wachse Deiner Freunde Zahl,
    Stets mehre sich dies frohe Treiben!

Von Körpers und von Herzens-Wunden
Laß alle Leidenden gesunden.

Dr. K. W.

---

1) Im Schloßgarten, und bei Dux, u. s. w.
2) Auf der Rosenbnrg.
3) Der Fürst Claryſche Garten.
4) In Mariaschein.
5) Bei Graupen.
6) Durch die vielen Ritterschlösser.
7) Wallenstein.
8) Den Schloßberg, der einst Wallensteins Schwager, dem Grafen Kinsky gehörte.
9) Ossegg.
10) Schlacht bei Kulm.

Kurinspekzion.

So wie in den übrigen bedeutenden Kurplätzen des Landes, ist auch hier eine von der hohen Landesregierung aufgestellte k. k. Kurinspekzion befindlich, die aus einem Zivil- und aus einem militärischen Kommissär besteht; an welchen ersteren die Badegäste in allen Fällen angewiesen sind, wo es auf die Leitung der polizeylichen Gegenstände, auf den Schutz ihrer Rechte und billigen Ansprüche während des Kurgebrauchs, und auf jene Begünstigungen ankömmt, die dem Badegast nach dem Innhalte diesfälliger hoher Vorschriften zustehen. Daß nach Maßgabe seines Standesverhältnisses jeder mit legalen Pässen versehen seyn muß, ist eine bekannte Sache. Diese Pässe werden nach der Ankunft dem Zivilinspekzions-Kommissär übergeben, der sie bis zu der 24 Stunden vorher anzumeldenden Abreise in Verwahrung behält, und dagegen ein Rezepisse aushändiget, gegen dessen Ablieferung man den weiter visirten Paß zur Abreise erhält. Wenn Fälle eintreten, daß Paßinnhaber während der festgesetzten Dauer ihres hiesigen Aufenthalts eine Reise im nahen Innlande unternehmen wollen, wozu Auswärtige jedoch durch k. k. gesandtschaftliche Vidirung legitimirt seyn müssen, so werden denenselben von der Inspekzion gegen Rücklassung des Passes nach Umständen Geleitsurkunden ertheilt, diese jedoch nach erfolgter Zurückkunft wieder an die ausstellende Behörde übergeben.

Jedem ausländischen Kurgaste steht es frey, zum Kurgebrauche einen Eimer Wein zollfrey einzuführen, nur muß er sich zur

Ausweisung bei den k. k. Gränzzollämtern mit einem Kreditiv der k. k. Gesandtschaft versehen. Ist dieß nicht beigebracht, so bleibt der Wein bei dem Gränz- oder nächsten Haupteinbruchsamte deponirt, bis er sich im Kurorte von der Zivilinspekzion eine Einfuhrskarte erhoben, und dieselbe an die Gränze befördert hat.

Jene, die ohne Weinvorrath hier anlangen, dürfen bloß das erwähnte Ansuchen der Inspekzion überreichen, darin Quantität und Qualität des Weines bemerken, und werden sodann ohne Aufenthalt mit der nöthigen Einlaßkarte versehen.

Nach den bestehenden Polizeygesetzen ist jeder Hausbesitzer verpflichtet, ankommende Fremde in dem Zeitraume von 3 Stunden, und wenn dieselben Nachts ankommen, gleich früh zu melden. Zu diesem Behufe werden den Fremden gedruckte Meldungszettel vorgelegt, deren Kolonnen er ausfüllt, und sammt der hier zu zahlen bestimmten Kurtaxe mit Beilegung des Passes zur weiteren Beförderung an die Inspekzion dem Hausherrn übergiebt. Jede Zögerung würde dem Letztern entweder die gesetzliche Geldstrafe zuziehen, oder Erinnerungen von Seiten der Inspekzion an den Badegast nöthig machen.

Quartier-Bestellungen.

Diese können mittelst frankirter Briefe entweder durch die Hausbesitzer selbst, nach den Addressen, die sich aus dem beigefügten Häuserverzeichniß entnehmen lassen, oder auch durch die hiezu mit Vergnügen bereitwillige k. k. Zivil- und Militär-Inspekzion veranlaßt werden.

Da die Quartiere präzise von dem Tage in Bereitschaft gehalten werden, zu welchem man sie bestellt, so tritt selbst bei später erfolgtem Eintreffen der Partheyen zu Gunsten der Hauseigenthümer immer das Recht ein, die Miethe vom Tage der Bestellung anzusprechen. Die Bestellungen müssen in allen Bestimmungen genau gemacht werden.

Lied im Teplitzer Bade.

Weit von Osseggs schönen Höhen
Bis zu Culms Spartaner-Mahl
Dehnt sich herrlich anzusehen,
Gar ein wunderlieblich Thal,
Berg und Hügel, Wald und Wiese
Eignen sich zum Paradiese,
Und in mitten quillt der Quell
Der Gesundheit rein und hell.

* * *

Blutet euch das Herz an Wunden,
Die ein widrig' Schicksal schlug;
Auf! wenn süße Morgenstunden
Reihen ihren gold'nen Flug.
Aus dem grünen Schmuck der Wälder,
Aus dem lichten Schmelz der Felder,

Aus den Felsen grau bemoost,
Sproßt euch süße Ruh' und Trost.

* * *

Wem des Friedens süße Früchte
Auf umstürmter Lebensflur
Gram und Leiden brach, der flüchte
In die Arme der Natur.
Neue Knospen werden schwellen,
Neue Blüthen werden quellen,
Neugeschmückt im lichten Raum
Hebt sich stolz der Lebensbaum.

* * *

Dräut Morbonas grausam Wüthen
Von des blassen Todes Schwell'
Deinen süßen Lebensblüthen,
Eile zu der Nymphe Quell'
Was aus ihrer Urn' entquollen,
Gab, wie Jahr auf Jahre rollen,
Manchem schon sein bestes Glück,
Gab der Jugend Kraft zurück.

* * *

Was der Feuerball zerrissen,
Was die Wuth der Klinge schlug,
Eilt sie freundlich zu verschließen
In der Monde kurzem Flug.
Und mit neu entflammtem Blicke

Legt ihr Pflegling hin die Krücke,
Eilt der Retterinn zum Preis
Frisch nach frischem Lorbeerreis.

* * *

Darum sprudle nie versiegend
In dem schönen Thal, o Quell!
Alles Erdenweh besiegend
Deine Fluthen klar und hell,
Preise Lebenslang die Nymphe
Wer nur je aus ihrer Lymphe *)
Ward von Gram und Schmerzen rein,
Stimme freudig mit uns ein.

E. Wagner.

*) Des Wassers, Reinstes.

Postbericht

über

die in Teplitz sowohl ankommend als abgehende, reitend und fahrende Ordinari-Posten, als:

Tag der Ankunft.	Kommen an.
Sonntag.	Vormittag um 8 Uhr von Prag, Wien, ganz Böhmen, Oesterreich, Hungarn, Mähren, Schlesien, und Pohlen.
Montag.	Kömmt nichts an.
Dienstag.	Nachmittag um 2 Uhr aus dem Reich, Nürnberg, Bayreuth, Eger, Karlsbad und Saaz.
Mittwoch.	Vormittag um 8 Uhr, von Prag, Wien, ganz Böhmen, Oesterreich, Mähren, Schlesien, Hungarn und Pohlen; dann die sächsische Post von Dresden, Leipzig, Berlin, Braunschweig, Hamburg, und den übrigen nordischen Ländern. Ferner der Postwagen von Dresden, Leipzig, und aus den nordischen Ländern, zu Mittag; und geht sogleich wieder nach Prag ab.
Donnerstag.	Kömmt nichts an.
Freytag.	Kömmt nichts an.
Samstag.	Vormittag um 8 Uhr, von Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg, und allen nordischen Ländern. Nachmittag um 2 Uhr, aus dem Reich, Nürnberg, Bayreuth, Eger, Karlsbad und Saaz.

Tag des Abgangs.	Gehen ab.
Sonntag.	Vormittag um 9 Uhr, die Reichspost über Saaz, Karlsbaad, Eger, Bayreuth und Nürnberg.
Montag.	Nachmittag um 3 Uhr, nach Prag, Wien, Schlesien, Mähren, Hungarn, Italien, Bayern, Frankreich, und derlei Orten.
Dienstag.	Vormittag um 11 Uhr, nach Dresden, Leipzig, Preußen, und den nordischen Ländern. Bis 5 Uhr Abends werden die Gelder und Paquete zum k. k. Postwagen nach Dresden, Leipzig und in die nordischen Länder, so wie auch nach Prag und Wien ꝛc. angenommen.
Mittwoch.	Vormittag um 9 Uhr, wie am Sonntag Vormittag. Mittag, der Postwagen nach Prag und Wien.
Donnerstag.	Geht nichts ab.
Freytag.	Nachmittag um 3 Uhr, wie am Montag.
Samstag.	Vormittag um 11 Uhr, wie am Dienstag.

In den Sommermonaten vom 1. May bis 30. Oktober gehen außer den oben angezeigten wöchentlichen zwei Posten auch die Briefe täglich in alle k. k. Erbländer, dann nach Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg, früh um 11 Uhr ab, und kommen auch alltäglich an. Die Briefe werden täglich bis 10 Uhr Vormittags angenommen. Die tägliche Karlsbader Post geht aber nur bis 15. September.

Gelder und Paquete, so zum Postwagen gehörig, können nur am Dienstag abgegeben werden.

Von Mittags 12 Uhr bis 2 Uhr bleibt das Postamt verschlossen; welches hiemit zur Nachricht dient.

Verbesserungen.

Seite 13, Zeile 13 v. o. lies Kroazien statt Krozien.
— 81, — 2 v. u. lies nach 100 J. statt nach 1000 J.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Schlan, 1823.
Gedruckt in der Gerzabekschen k. k. Kreisbuchdruckerey.

3472

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eichler, Andreas Chrysogon

Beschreibung von Teplitz und seinen mahlerischen Umgebungen nebst dem Gebrauch der Bäder ... und einem Verzeichniß der Fossilien, Pflanzen und Vögel bei und um Teplitz ; ein Taschenbuch für Brunnengäste und Reisende

Teplitz 1823

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/97.1897
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11072953-3